

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

## Ein Parteitag der Deutschnationalen.

Wien, 5. November.

Die von dem Club der „Deutschen Nationalpartei“ für heute einberufene Vertrauensmänner-Versammlung verlief in glänzender Weise. Aus sämtlichen deutschen Provinzen waren Vertreter erschienen. Die Versammlung fand im großen Ronacher-saal statt und war auch aus den deutschnationalen Kreisen Wiens sehr zahlreich besetzt. Von Abgeordneten der Partei waren außer den Einberufern: Dr. Varenther, Dr. Kotoschinigg, Dr. Steinwender anwesend die Herren: Dr. Hofmann-Wellenhof, Ludwig, Scala, Brettnner, Richter, Polzhöfer, Prade, Kiegler, Forcher.

Dr. Varenther eröffnete die Versammlung, nachdem er von derselben zum Vorsitzenden gewählt worden war und das Bureau sich aus den Herren: Herrn. Braß (als Vorsitzender-Stellvertreter), Faschingbauer und Hinkel (Reichenberg) als Schriftführer gebildet hatte, mit einer herzlichen Begrüßung. Es seien über 500 Entschuldigungs-Schreiben eingelaufen, darunter von den Abgeordneten Kraus, Moree und Bernertorfer, Dr. Reich, Dr. Bäuerle, Dr. Wihalm und anderen. Von der Verlesung des Einlaufes möge mit Rücksicht auf die knapp bemessene Zeit Abstand genommen werden. Redner theilt dann die Gegenstände der Tagesordnung mit, als deren Referenten die Abg. Steinwender und Prade fungieren würden und ertheilte dem Abg. Steinwender als ersten Redner das Wort.

Hierauf gab der anwesende Schönerianer Dr. v. Mühlwerth die Erklärung ab, daß er mit Vergnügen der an ihn ergangenen Einladung Folge geleistet habe, sich jedoch nur als Zuhörer und nicht als Teilnehmer der Versammlung betrachte. Dieser Erklärung schloß sich der Schriftleiter der „Deutschen Wehr“ in Troppau, Herr Freisinger, an.

Dr. Steinwender erstattete hierauf seinen Bericht über die Stellungnahme der deutschnationalen Partei zur Wahlreform und zu der künftigen Regierung. Dr. Steinwender wies eingangs seiner Ausführungen darauf hin, daß man sich in diesen Fragen bei der gegenwärtigen veränderten politischen Lage nicht von einer engen parteimäßigen Auffassung leiten lassen dürfe. Gerade jetzt müsse sich der allgemeine Grundsatz der Partei, alle Dinge nur von der Rücksicht auf das Wohl unseres Volkes aus zu betrachten, praktisch erproben. Der Ausgangspunkt der Bewegung, in der wir uns befinden, die Vorlage einer Wahlreform, und die darauf vollzogene Coalition der drei großen Parteien seien Momente von größter Bedeutung. Der Sturz des Ministeriums, das durch 14 Jahre regierte, mache die Bahn frei für eine neue Entwicklung. Endlich lasse das bevorstehende parlamentarische Coalitionministerium besorgen, daß diese Entwicklung abermals eine für die Deutschen in Oesterreich ungünstige sein werde. Die Regierungsvorlage kurz besprechend, wies Redner unter dem Beifalle der Versammlung darauf hin, daß Staat und Gesellschaft den früher vom Wahlrecht ausgeschlossenen

nun endlich in ihrem eigenen Interesse dieses Wahlrecht ertheilen müssen. Man öffne die Pforten der Gesetzgebung den Arbeitern und man öffne sie zugleich dem socialen Frieden.

Heute überlassen wir die Massen der Irreführung durch die Socialdemokratie. Die Besitzenden und deren Vertreter kümmern sich nicht um sie, sie sind ja rechtlos, sie sind keine Wähler. Ja man hat sich gewöhnt, die Nichtbesitzenden, soweit sie überhaupt politisch denken, sammt und sonders als Socialdemokraten zu betrachten und stellt auch darnach die Verlustliste der heutigen Parteien zusammen. So weit sind wir noch nicht. Bürgerliche Moral, Liebe zur Heimat, Freude an der Zugehörigkeit zur Nation, patriotisches Pflichtgefühl, alle diese conservativen Kräfte sind noch lebendig im Volke, obwohl wir es ausschließen von der politischen und nationalen Gemeinschaft. Aber wir dürfen nicht mehr warten, bis dieses Gefühl der Ausschließung von der Agitation ausgenützt worden ist zur vollständigen Organisation und Mobilisierung der Massen gegen die Träger der heutigen Gesellschaftsordnung.

Und was von den Besitzenden gilt, das gilt in noch höherem Grade von der Nation. Die Kurzsichtigkeit eines Bourgeois mag noch begreiflich sein, er will eben seine Rechte, die nach oben eng begrenzt sind, nicht nach unten mit andern theilen, wenigstens so lange als möglich nicht. Das ist eben der Egoismus des Standes, aber für die Nation sind die Massen nichts Fremdes, in diesen Massen besteht ja die Grundlage der Nation, die Zahl, mit der sie nach außen wirkt, die Bürgerschaft des Bestandes, der Grundstock, aus dem sich die führenden Kreise fortwährend ergänzen, in den Massen liegt die Eigenart, die Rasse. Lassen wir die Massen in ihrer politischen Rechtlosigkeit, so werden sie uns auch national entfremdet; die unbewusste Zugehörigkeit macht Platz der bewußten Feindseligkeit gegen alles, was national, was angeboren, was von den Vätern ererbt, von der Cultur angezogen ist. Zurückgezogen von den Connationalen, werden sie aber das, was sie werden müssen, „Staatsbürger aller Länder“.

Staatliche, sociale und nationale Rücksichten gebieten also, die Scheidewand zwischen uns und dem Arbeiter niederzureißen und wir erblicken in der Heranziehung der politisch Rechtlosen zur Theilnahme an der Gesetzgebung eine wahrhaft conservative Maßregel zum Schutze des Staates, der Gesellschaftsordnung und der Nation. Eine andere Frage ist es, ob das Wahlrecht auch ein gleiches sein soll. Wären wir Deutschen Herren im eigenen Lande, so wäre der Widerstand gegen eine Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts ein geringerer. Wie aber jetzt die Dinge liegen, so war eine Wahlreform wie die Taaffe'sche, welche diese Privilegien bestehen läßt und uns Opfer zumuthet, ohne die geringste Aussicht auf ihren längeren Bestand selbst zu bieten, für uns unannehmbar; sei aber auch die Vorlage abgelehnt, so darf deswegen die Wahlreform selbst nicht abgethan sein. Das allgemeine Wahlrecht bleibt auf der Tagesordnung und es handelt sich nur um die Form. Man müsse sich hiebei, wenn

man Erfolg haben wolle, nur auf das zunächst Erreichbar beschränken. Allseits werde die Bereitwilligkeit betheuert, das Stimmrecht auf die bisher Rechtlosen auszudehnen. Weder die Feudalen, noch der Mittelstand wünschen aber hiebei eine wesentliche Aenderung ihrer bisherigen Vertretung, es bleibt also das Auskunftsmittel der Bildung einer neuen Wähler-classe. Das Entscheidende liegt hiebei darin, ob die fünfte Wähler-classe nur diejenigen umfassen soll, welche heute nicht Wähler sind, oder ob es eine Curie des allgemeinen Wahlrechts sein soll, in welcher die bisherigen und die neuen Wähler stimmen sollen, wobei die bisherigen Wähler ein doppeltes Stimmrecht haben würden. Im ersteren Falle würden wir zwar in der einfachsten Weise erreichen, daß eine Anzahl von Vertretern der Arbeiter ins Parlament kommt, aber dann wäre die neue Curie die ausschließliche Domäne der Socialdemokratie. Dem gegenüber ist der Vorschlag des Abg. Prade, dem sich auch jüngst der Landtagsabgeordnete Dr. Magg angeschlossen hat, schon deswegen vorzuziehen, weil er die politische Sonderstellung der Nichtbesitzenden vermeidet. Praktisch hat der Vorschlag den unschätzbaren Wert, alle Schichten des Volkes in gegenseitige Verührung zu bringen, die Besitzenden zu veranlassen, sich um die Lage und Stimmung der arbeitenden Classen zu kümmern, und die Arbeiterschaft, die heute unter dem Baune agitatorischer Schlagworte steht, in den vom Schicksale mehr Begünstigten nicht ihre Feinde, sondern ihre Mitbürger und Volksgenossen erkennen zu lassen. Haben dann — was in wenigen Monaten möglich wäre — neben den 353 bisherigen Abgeordneten 80—100 Gewählte des allgemeinen Stimmrechts ihre Plätze im Parlamente, so wird frisches Leben mit ihnen einziehen, an die Stelle der alten Parteien werden neue Verbände von Gleichgesinnten treten und der Werdeprocess wird nicht vor den heute bestehenden Curien Halt machen, sondern sie zeitgemäß umbilden und ein richtiges Verhältnis zwischen der Zahl der Abgeordneten und der virtuellen Bedeutung der von ihnen vertretenen Gruppen herstellen. Das endlich die indirecten Wahlen in den Landgemeinden fallen müssen, das bedarf wohl keiner weiteren Ausführung. Nach dem Gesagten glaubt Redner die Stellung der Deutschnationalen in folgender Weise präcisieren zu können: Als die nächsten unter den bestehenden Verhältnissen durchführbaren Aufgaben einer Wahlreform, welche den Forderungen der Gerechtigkeit und des Fortschrittes entsprechen soll, ohne die Stellung der Deutschen in Oesterreich zu schädigen, erachten wir:

1. Die Einführung der directen Wahlen in den Landgemeinden;
2. die Bildung einer an die gegenwärtig bestehende Vertretung sich anschließenden Wähler-classe des allgemeinen Wahlrechts. — Soll jedoch die Ausdehnung des Wahlrechts nicht zu einer politischen Sonderstellung der Nichtbesitzenden führen, so ist es nothwendig, daß in der Wähler-classe des allgemeinen Wahlrechts nicht nur die neu hinzukommenden, sondern auch die bisherigen Wähler stimmberrechtigt sind.

(Nachdruck verboten.)

## Vor Sonnenuntergang.

Novelle von Georg Höcker.  
(2. Fortsetzung.)

Niemand schien die große Aufregung, die sich der jungen Frau bemächtigte, bemerkt zu haben; aber ein schärferer Beobachter als die weinselige Zechergesellschaft es war, hätte wahrnehmen müssen, daß die Worte nur mechanisch über ihre Lippen kamen und eisiger Wahn sich plötzlich über ihre lieblichen Gesichtszüge legte.

Gar geräuschvoll wurde der Ausbruch vollzogen, die Knechte schirften draußen die Gespanne an. Gemeinschaftlich begaben sich die jungen Eheleute auf den Hof hinaus, der, von den verschiedenen Wagenlaternen stellenweise grell erhellt, die Umrisse von den zahlreichen Hofanbauten und Stallungen dunkel und verschwommen aus der finsternen Nacht hervortreten ließ.

Der Unterhändler suchte offenbar nach einer Gelegenheit, um mit dem Hausherrn noch unter vier Augen einige Worte zu wechseln. Aber Gertrud ließ ihn nicht dazu kommen. Zwar unauffällig, aber beharrlich wußte sie sich in ihres Mannes Nähe so lange zu halten, bis der Unterhändler mit Hilfe eines Knechtes schwankend in sein Kaleschlein geklettert war, das Spritzleder an beiden Seiten befestigt hatte und nun, mit der Peitsche über den Kopf seines stink ausgreifenden Köpfeleins knallend, aus dem Hofe rollte, den übrigen Gefährten nach, welche sich schon auf der Landstraße bewegten und deren zuerst blendender Laternenschein immer mehr in der Dunkelheit verschwand.

Ab und zu hallte noch ein überlautes Lachen, ein Scherzwort der nachhaufe Fahrenden in die Stille des wieder nächtig gewordenen Hofes zu den inmitten des letzteren bewegungslos

verharrenden Gatten, dann verstummte auch das letzte Geräusch. Da kam plötzlich ein Seufzer über Gertruds Lippen, wieder schüttelte diese ein zähes Frösteln, und sie wendete sich, um rasch ins Haus zurückzukehren, während der junge Gatte noch rasch den harrenden Knechten die nöthigen Verhaltensmaßregeln für die Nacht ertheilt. Dann kehrte er mit, wie es schien, gar langsamen, unlustigen Schritten, ebenfalls in das Wohngebäude zurück.

Dort fand er die Wohnstube leer. Noch brannte eine Lampe — die übrigen hatte die junge Hausfrau, welche den Mägden vermuthlich Auftrag ertheilt, mit den Aufräumungsarbeiten noch bis zur nächsten Morgenfrühe zu warten — bereits verlöscht.

Ein seltsam finsterner Ausdruck trübte die sonst so hübschen Züge des Hausherrn. Dieser blieb, leicht an die eine Tischkante sich lehrend, stehen und starrte minutenlang vor sich ins Leere. Dann schlug er sich mit der geballten Faust vor die Stirn und ein Aechzen drang unaufhaltfam über seine Lippen. Gewaltsam raffte er sich auf und gieng nach dem Nebenraume, zögernd und mit langsamen Schritten.

Er öffnete die Thür. Sein Blick fiel in das wie vorhin nur schwach erhellte Schlafzimmer und blieb dann plötzlich auf der Gestalt seines jungen Weibes haften, welches neben der in der Mitte des Zimmers stehenden Wiege auf die Knie niedergesunken war, beide Hände vor das Angeficht geschlagen hatte und herzzerbrechend schluchzte.

Unwillkürlich hatte Friedel mit der Linken nach dem Herzen gegriffen. — Lange Secunden hindurch stand er bewegungslos neben der Thürschwelle, während sein Blick unablässig auf der niedergesunkenen Gestalt des lieblichen jungen Weibes brannte. Dann drang ein Aechzen, aus tiefinnerster

Brust heraufkommend, über seine Lippen. — Mit zagenden Schritten gieng er näher an die Schluchzende heran und faßte sie leise bei der Schulter. — „Gertrud, warum weinst Du so, was ist mit Dir geschehen?“ fragte er bewegt.

Aber da schnellte die junge Frau auch schon mit einem gellenden Aufschrei von den Knien in die Höhe und händerringend starrte sie ihn an. — „Friedel, bei allem, was Dir heilig ist, sag, ist es wahr, was jener Unselige im Hause gesprochen hat?“ begann sie stöhnend. — „Du bist, wie die anderen alle — Du, an den ich geglaubt, hast mir Liebe nur geheuchelt — gekauft hast Du mich also durch den Unterhändler?“

Eine tiefe Röthe stieg in die Wangen des jungen Bauern. Dieser versuchte vergeblich, die vor ihm Stehende liebend mit dem einen Arm zu umfassen. — „Ich hab' immer diesen Augenblick gefürcht, in dem es zur endliche Aussprache zwischen uns komme muß!“ murmelte er dann. „Jetzt bist' und beschwör' ich Dich, hör mich ruhig an, Gertrud, eh' Du mich verdammsst!“

Da wich die junge Frau mit ausgebreiteten Armen einen Schritt von ihm zurück. — „Also wahr — alles wahr?“ ächzte sie auf, während ein frampfhafter Schauer sie zu schütteln begann. „Jener Unglücksmensch, der nur zu oft in meines Vaters Hof verkehrte, hat recht berichtet — wie eine Ware hast Du mich gekauft — Du trachtetest nach meinem Besitz, ehe Du mich überhaupt von Angeficht zu Angeficht geschaut hast. — Nicht Gottes Fügung brachte uns an jenem Sommertag in dem Waldkirchlein zusammen — Du kamst, um mich zu sehen, wie man ausseht, eine Ware zu beschauen, die man zu kaufen gewillt ist.“

Der junge Einsamerbauer griff sich mit beiden Händen zugleich nach den wild pochenden Schläfen, und durch einige Secunden war es, als ob die Zornesfalte, die dräuend auf

Die Behandlung, welche die Wahlreform-Vorlage erfährt, war, wie Sie wissen, das gerade Gegenteil einer sachlichen Behandlung. Wären die vorgebrachten, naheliegenden Einwendungen aus conservativen und nationalen Rücksichten die maßgebenden gewesen, so hätten sie nur zu einer Amendierung oder auch zu einer Verwerfung der Vorlage führen sollen. Anstatt dessen entwickelte sich nach dem ersten Stadium der Behandlung eine Betrachtung, die ja begreiflich ist. Waren doch die großen Parteien in ihrer Existenz bedroht. Diese Entzweiung kehrte sich von der Vorlage zu deren Urheber. Am leichtesten mußte der Entschluß zur Opposition der „Rechten“ fallen; minder leicht den Polen, die doch seit 14 Jahren von allen Erfolgen und Verlegenheiten des Grafen Taaffe profitiert hatten. Aber nachdem der Finanzminister Dr. Steinbach es gewagt hatte, die Polen daran zu erinnern, dass Galizien nicht bloß zu nehmen, sondern auch zu geben habe, hatte er die Partie verloren. Er mußte fallen und Graf Taaffe, der ihn hielt, mit ihm. Hinter dem Grafen Hohenwart aber standen die böhm. Feudalen, die ihre Zeit für gekommen erachteten. Wir Nationale bedauern den Sturz des Grafen Taaffe nicht; er hat unsere nationale Stellung geschädigt, wo immer die Slaven es von ihm verlangten; in allen Verlegenheiten hat er die Slaven sich gefügig erhalten durch Concessionen auf unsere Kosten, und länger als ein Decennium — eine bange und entscheidende Zeit in der schnell lebenden Gegenwart — hat er das deutsche Volk in Oesterreich in politischer Ohnmacht und vollständiger Einflußlosigkeit erhalten. Der Erfolg bei der Beseitigung der Regierung hat die drei großen Parteien ermutigt, nun selbst an die Bildung der Regierung zu schreiten, eine wesentlich schwierigere Aufgabe. Parlamentarische Regierungen waren in Oesterreich niemals zum Nutzen des Staates. Bei uns, wo die politischen Parteien sich mit den nationalen decken, involviert eine Partei-Regierung den Ausschluß ganzer Nationalitäten von der Gesetzgebung, ein Zustand, der sich in einem polyglotten Staate wie Oesterreich nicht halten läßt. Wir Deutsche in Oesterreich müssen solange die parlamentarische Doctrin, die Zulässigkeit einer Partei-Regierung, bekämpfen, als uns nicht durch die Ausscheidung Galiziens, der Bukowina und Dalmatiens das Uebergewicht gesichert ist. Das Festhalten an der unglücklichen Theorie einer Partei-Regierung war der größte Fehler der maßgebenden deutschen Partei. Heute ist nun nicht eine Partei-Regierung, sondern eine Regierung mehrerer Parteien in Sicht. Was die drei großen Parteien zusammengeführt hat, wissen wir, was sie aber zusammenhalten soll, das wissen sie selbst nicht. Es kann dies weder das nationale Interesse, noch das politische sein; ebenso ist die Coalition nicht centralistisch und nicht autonomistisch, nicht manchesterlich und nicht socialreformatorisch; sie ist nichts von alledem, was für eine politische Richtung entscheidend ist. Will die Coalitions-Regierung weiterleben, so bleibt den Mitgliedern derselben nichts übrig, als allmählich ihre parteigemäßen Ueberzeugungen bis zum Verschwindungspunkte abzuschwächen und schlecht und recht die Geschäfte zu führen wie Beamte. Man kommt also auf einem Umwege im besten Falle zu einem *Ministerium*. Um dahin zu gelangen, war es nicht notwendig, es mit einem parlamentarischen Ministerium zu versuchen, welches nur die Wahl hat, auf das parlamentarische Ursprungs-Certificat oder auf seine Lebensfähigkeit zu verzichten. — Gerade einer solchen Regierung gegenüber ist die Existenz einer unabhängigen Volkspartei erst recht notwendig, und die Einsicht in diese Nothwendigkeit wird sich in unserem Volke endlich Bahn brechen. Diese Erwägungen zusammenfassend, schlage ich Ihnen die Annahme der folgenden Entschliebung vor: „Eine aus einer parlamentarischen Majorität hervorgehende Partei-Regierung könnte nur dann den nationalen Interessen der Deutschen in Oesterreich entsprechen, wenn durch die Ausscheidung Galiziens, der Bukowina und Dalmatiens das historische und natürliche Uebergewicht des deutschen Stammes in den ehemals zum Deutschen Bunde gehörigen Ländern wieder hergestellt wird.“

Unter den gegenwärtigen staatsrechtlichen Verhältnissen ziehen wir eine aus unparteiischen Fachmännern

bestehende Regierung jeder anderen vor, vorausgesetzt, dass deren Leitung dem Deutschthum die ihm gebührende und für den Staat unentbehrliche Stellung durch eine consequente Politik sichert. — Dagegen besorgen wir, dass ein parlamentarisches Coalitionsministerium, welches von Parteien der verschiedensten Richtungen abhängig und auf dieselben Rücksicht zu nehmen genöthigt ist, weder den gerechten Ansprüchen des deutschen Volkes in nationaler Beziehung, noch den Anforderungen der socialen Reform und des freihheitlichen Fortschrittes entsprechen werde.“

Der nächste Redner, Prof. Dr. Pommer, betont in Kürze, dass er in Bezug auf die Wahlreform einen anderen principielle Standpunkt einnehme. Er glaubt, dass es sich für die Deutschen nicht darum handelt, sich in den engeren Grenzen des im Augenblicke oder in absehbarer Zeit erreichbar Scheinenden zu halten, sondern dass es die Aufgabe der Versammlung ist, große Ziele für die Partei festzustellen. Als solchen bezeichnet Redner das allgemeine, directe, nicht aber das gleiche Wahlrecht. Er bezweifelt, dass das von der Nationalpartei als das zunächst Erreichbare hingestellte Project einer neuen Wählercurie mit etwa 80 Mandaten, die nach dem Grundsatz des allgemeinen directen Wahlrechtes aufgebaut wäre, mehr Aussicht auf Erfolg hätte, als das allgemeine directe Wahlrecht und Beseitigung der Privilegien des Großgrundbesitzes und des Großcapitals. Redner findet die Zahl von 80 neuzuschaffenden Mandaten unbegründet. Es wäre vielleicht einfacher, die Zahl der Mandate in den Stadt- und Landbezirken zu verdoppeln und dieselben nach dem Principe des allgemeinen und directen Wahlrechtes erwerben zu lassen. Dadurch wäre ein Maßstab für die Wirkung dieses Wahlrechtes gegeben. Dr. Pommer beantragt schließlich, die ebenso klare als sachgemäße Rede des Abg. Dr. Steinwender in Druck zu legen und zu verbreiten, damit man überall wisse, aus welchen Gründen die heutige Versammlung die vorgelegte Entschliebung angenommen habe. Es sprach zu diesem Punkte noch Dr. Kaniak (M.-Kromau), Prade, Pfeiffer (Rumburg), welche die Annahme der Resolution bezüglich der Wahlreform empfahlen. Herr Hermann Braß (Hohenstadt) bekennt sich als Anhänger des Allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechtes. Redner befürchtet von der Einführung desselben für den nationalen Besitzstand nichts. Alles sei nationale Arbeit, an der es uns noch vielfach mangelt. Man erziehe unser Volk zum nationalen Bewusstsein und wir haben von dem allgemeinen Wahlrecht nichts zu fürchten. Redner erklärt, nicht mit voller Ueberzeugung für den Resolutionsantrag stimmen zu können.

Abg. Baruther gibt seiner Anschauung dahin Ausdruck, dass auch er das in der vorliegenden Entschliebung Enthaltene nur als einen Uebergangspunkt zum allgemeinen, gleichen und directen Wahlrecht betrachte.

Nach dem Schlussworte des Referenten wurde die Entschliebung mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Hierauf berichtete Reichsrathsabg. Prade über den dritten Punkt der Tagesordnung, die Parteiorganisation. Die Deutschen in Oesterreich hätten allein von allen Nationen in Oesterreich mit Hintansetzung ihrer eigenen Interessen den gesamtstaatlichen Standpunkt vertreten. Es wurden selbst zu Zeiten, wo die Deutschen regierten, den Slaven Concessionen gemacht und heute ist es das unverhüllte Bestreben aller Nichtdeutschen, die Deutschen auf allen Gebieten des politischen Lebens zurückzudrängen. Diesem Stande der Dinge gegenüber ist es eine unabweißliche Pflicht der Deutschen, sich auch ihrerseits auf den rein nationalen Standpunkt zu stellen und dauernde Bürgschaften für ihren ungeschmälersten nationalen Besitzstand zu schaffen. Mehr als je ist der Bestand einer deutschnationalen Partei eine Nothwendigkeit. Die Grundlage einer jeden Partei ist die Organisation. Unsere Organisation soll alle nationalbewussten Deutschen umfassen, welche sich zu einer von der jeweiligen Regierung unabhängigen, nur das Wohl des eigenen Volkes anstrebenden Politik vereinigen wollen. — Als leitender Gedanke einer solchen Politik erklären wir: 1. Die Wahrung unserer nationalen Interessen. 2. Sociale und wirtschaftliche Reformen zur Erhaltung der

Mittelstände und zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen. 3. Fortschritt im Sinne der politischen Freiheit und namentlich Heranziehung der bisher Rechtlosen zum politischen und nationalen Leben unseres Volkes. — Die Organisation soll in folgender Weise durchgeführt werden: Die Hauptleitung der Organisation hat ihren Sitz in Wien und wird deren Bildung dem Club der deutschnationalen Partei überlassen. Ihr Organ sind bis auf weiteres die „Nationalen Blätter.“ — Daneben bestehen Provinzialleitungen in Wien, Brünn, Graz, Troppau, Eger, Reichenberg, Linz, Salzburg, Klagenfurt, Laibach, Innsbruck und Bregenz, welche von den betreffenden Vertrauensmännerversammlungen gewählt werden. Redner erörtert die Aufgaben der Provinzialleitungen. Dieses durch die Organisation anzustrebende Ziel sei nicht rasch zu erreichen, sondern es erfordere lange Jahre Arbeit im Dienste seines Volksthumes. Man dürfe sich nicht abschrecken lassen. Die nationale Partei habe eine Zukunft. Die Wahlreform, die ja doch kommen müsse, werde Millionen ihr politisches Recht geben. Diese Millionen sind noch lange nicht Socialdemokraten. Viele dieser neuen Wähler gehören überhaupt keiner Partei an. Treten sie in den politischen Kampf ein, so werden sie sich einer Partei anschließen und können sich nur entweder für die socialdemokratische oder für die socialreformatorische entscheiden und dies ist die unsere, die nationale. Wir müssen unter das Volk hinaus gehen und unseren Stammesgenossen lehren, dass sie sich als Söhne eines mächtigen, deutschen Volkes fühlen. Hierzu seien nicht nur die Abgeordneten allein, sondern alle berufen. Redner beantragte die Annahme folgender Entschliebung: „Die heutige Vertrauensmänner-Versammlung anerkennt die Nothwendigkeit einer Partei-Organisation. Die Durchführung derselben und die Bildung der Hauptleitung wird dem Club der deutschen Nationalpartei im österr. Abgeordnetenhaus übertragen.“

An der darauffolgenden Debatte beteiligten sich die Herren Klar (Brünn), Dr. Povinelli (Salzburg), welcher die Unterstützung der „Österr. Rundschau“ befürwortete, Dr. Kaniak, Pacher (Brünn) und Prof. Pommer, welcher die gegenwärtige Leitung des deutschen Schulvereines sehr scharf kritisierte, worauf Dr. Wolfshardt antwortete. Hermann Braß wies in temperamentvoller Rede auf die Pflicht jedes Deutschen, den Schulverein zu unterstützen, hin. Es sprach zum Schluß noch die Herren Wagner, Fraßl, Hinkel, Dr. Kroz und Dr. Povinelli, der einen directen Antrag im Sinne seiner obigen Ausführungen stellte.

Es gelangten hierauf noch folgende eingebrachte Anträge zur Annahme: „Die heutige Vertrauensmänner-Versammlung spricht es als ihre Ueberzeugung aus, dass ein ferneres Gedeihen des Deutschen Schulvereines nur dann möglich ist, wenn eine Aenderung der Satzungen, wonach jeder Ortsgruppe das Selbstbestimmungsrecht bezüglich der Mitglieder-aufnahme gewahrt ist, bewirkt wird.“ — „Die „Österr. Rundschau“ wird als nationales Tagblatt freudig begrüßt und allen Parteigenossen wärmstens empfohlen.“

Die Versammlung schloß mit der Abfassung des Liedes „Die Wacht am Rhein.“

### Das neue Cabinet.

Wien, 6. November. Bis zur Stunde weiß man Bestimmtes über die Zusammensetzung des neuen Cabinets noch immer nicht. Gewiß ist nur soviel, dass Fürst Windischgrätz mit den Führern der drei großen Parteien Berathungen pflegen wird, um dem Kaiser ehestens eine Ministerliste unterbreiten zu können.

Wien, 6. November. Die verbündeten Parteien (Polen, Vereinigte Linke, Hohenwartclub) werden je zwei Portefeuilles erhalten. Dr. v. Plener soll bereit sein, das Portefeuille der Finanzen anzunehmen. (Wurde von uns vorhergesagt. Ann. d. Schftlg.)

Wien, 6. November. Das Abgeordnetenhaus soll für den 20. d. bereits wieder einberufen werden. Abg. Dr. v. Plener wird seine Stelle als Obmann der Vereinigten Linken niederlegen, da er das Portefeuille der Finanzen übernehmen wird.

seiner Stirne angeschwollen war, Verkünderin der herben Worte werden sollte, die ihm bereits auf den Lippen brannten. Dann aber bezwang er sich. — „Du weißt nicht, wie weh Du mir thust, Gertrud“, sagte er tonlos. „Der Schein ist freilich wider mich, und wenn ich es Dir denn eingestehen soll: ganz unschuldig bin ich an dem schlimmen Handel auch nicht! Aber eh' Du mich verdamme willst, hör mich zu End!“

Zugleich an die wieder in die Kniee niedergebrogene und mit von ihm abgewandtem Gesichte Verbarrende ganz dicht herantretend, begann er: „Mein Vater war durch den kostspieligen Neubau bis über die Ohren in Schulde gerathe, da kam einmal der Unterhändler Grassmück, der überhaupt meines Vaters Geldgeschäfte von jeher abgewickelt hat, wieder bei uns angefahren und berichtet“, dass er eine Frau für mich wüßte, die uns aus aller Noth helfe könnt'. Ich will mich g'wiss mit besser mache, als wie ich bin — aber dafür sei Gott mein Zeug, dass es zu gar bittere, harte Austritte zwischen mir und meinem Vater selig' komme is, bis ich eingewilligt hab, jene schicksalschwere Fahrt nach Deim Heimatsdorf mitzumache, die dann aber so gar glücklich für mich aus'gange is. Unterwegs hab ich mir's immer noch vorgerebet, was es für ein' Schand sei, ein Franzosimmer nur wege sei'm Geld zu heirate — un da habe wir uns in der Waldkapell' getroffen — un wie ich Dir in die blaue Auge geschaut hab, da ist die Lieb mir auch schon ins Herz gezoze und ich hab mir's zugeschwore, dass ich niemand anders liebe will, wie Dich, und wenn meines Vaters Herrlichkeit darum in Grund und Bode getrümmert würd'! — Und dann hab ich's plötzlich erfahre, wie der Zufall gespielt hat, dass Du es bist, um die ich auf die Braut'schau' lange bin — da hat's in mei'n Herze aufgejubelt und 's ist mir dann mit ein'mal so leicht und froh geworde . . .“ — Ein Aechzen des jungen Weibes unterbrach ihn. Dieses war von den Knieen in die Höhe geschneilt

und schaute ihn nun mit zürnend entstellten Gesichtszügen an. „Ich glaube Dir nicht!“ sagte sie tonlos. „Spare Dir die Mühe, mir einreden zu wollen, Du habest mich lieb gehabt, ehe Du wußtest, wer ich eigentlich war. Ich glaube Dir nicht — nun ist alles, alles aus — und das Glück, das ich an Deiner Seite zu finden gewöhnt habe, liegt in Scherben!“ Sie schlug verzweiflungsvoll beide Hände vor das Gesicht. „Friedel, wie hast Du mir das anthun können!“ schluchzte sie dann wieder, „ich habe so fest an Dich und Dein Wort geglaubt, dass ich um die Seligkeit, Dein Weib zu heißen, gerne den Himmel dahingegeben hätte — und nun liegt es am Tag, dass Dir nur mein Geld in die Augen stach, das unselig Erbtheil von meiner todtten Mutter — und dass all die lieben Worte Lügen gewesen sind, die Du mir ins Ohr geflüstert hast . . . Sag' kein Wort dazu!“ unterbrach sie sich plötzlich, in jäh auslösender Heftigkeit mit dem Fuße auf den Boden stampfend, als er Wiene machte, sich zu vertheidigen. „Ich glaube Dir kein Wort mehr, Du hast mich zu ehrlos, zu schrecklich betrogen!“

„Aber so laß Dir doch erkläre . . . hör' mich doch an . . .“ murmelte der junge Ehemann fassungslos, „kennst mich doch nun seit Jahr und Tag . . . mußt doch leicht begreife . . .“

„Da giebt es nichts zu begreifen!“ schnitt ihm das junge Weib starrsinnig mit dem Kopfe dazu schüttelnd das Wort vom Munde ab. „Ich weiß nur das eine: dass Du nur an mein Gut und Geld gedacht hast, während ich daheim in seligem Entzücken unserer Vereinigung entgegengeharret habe . . . ach mein Gott, wie war ich reich damals . . . gestern . . . vorhin noch . . . und nun ist mir alles im Herzen mit einemmale so öd, todt und leer!“ — „Ach, Friedel!“ schluchzte sie mit einemmale wieder herzerreißend auf, während sie vom Neuen die Hände gegen das Gesicht

preßte. „Nimm all das Geld, das mich zu Dir geführt hat, mach mich bettelarm . . . aber gieb mir das Vertrauen wieder . . . mein Herr und Gott, sie haben es alle treulos mit mir gemeint, aber auf Dich habe ich gebaut . . . und . . . nun . . . nun habe ich gar kein Herz mehr auf dieser Welt! . . .“

Den jungen Bauern kam ein jäher Schwindel an; es war ihm plötzlich als ob die Gegenstände in der Stube sich um ihn drehten, und er empfand es ordentlich als Wohlthat, als in diesem Augenblicke das Knäblein in der Wiege kläglich zu schreien anhub und Gertrud sich zu diesem niederbengen und sich mit ihm beschäftigen mußte. Das dauerte eine Weile und er gewann während dessen Zeit, sich von den mit zermalmender Wucht gleich Keulenschlägen auf sein Herz niederfallenden Worten seines Weibes zu erholen, sich zu fassen und darüber nachzudenken, was er der maßlos Erregten sagen sollte. Er sah ihr zu, wie sie das Kind an ihre Brust legen wollte, dann aber, als der Säugling nur immer kläglich schrie und sie erkennen mußte, dass die Erregung in ihr den Born der Nahrung für das hilflose Wesen zum Versiegen gebracht hatte, mit herrlichem, kurzem Ruck aufstand und das Kind in die Wiege zurücklegte.

Gertrud gieng zum Nachttisch, füllte aus einem dort bereitgestellten Rännchen Thee in das Saugfläschchen und gab dem Kinde aus letzterem zu trinken. Dieses beruhigte sich bald und schlief wieder. Friedel aber verharrte wie niedergedrückt nach wie vor auf der Stelle, schwer und beklommen aufathmend. Dann gieng plötzlich zitternde Erregung durch seine Glieder.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 6. November. Den am häufigsten auftauchenden Gerüchten zufolge sollen der Landesverteidigungsminister Graf Welserhaimb und der Ackerbauminister Graf Falkenhayn aus dem bisherigen Cabinet in das neue übertreten, und das Gleiche scheinen wenigstens die Conservativen bezüglich des Justizministers Grafen Schönborn zu wünschen. Auch das Herr v. Plener für das Finanzportefeuille vorgeschlagen werden soll, gilt als feststehend, wie die „N. Fr. Pr.“, ein in diesem Falle unbedingt zuverlässiges Blatt, meldet. Außerdem sollen für das Ministerium des Innern Freiherr v. Widmann, für das Unterrichtsministerium Ritter v. Madeyski ernstlich in Betracht gezogen werden. Herr v. Jaworski dürfte als Minister ohne Portefeuille für Galizien in das Cabinet treten. Auf besondere Schwierigkeiten scheint die Besetzung des Handelsministeriums zu stoßen. In Verbindung damit scheint der Vorschlag erörtert zu werden, das Communicationsministerium von dem Handelsressort abzulösen und das Handelsministerium auf diese Weise in zwei selbständige Ministerien zu zerlegen. In diesem Falle soll der Präsident der Staatsbahnen, Herr v. Bilinski, für die Leitung des Communicationsministeriums ausersehen sein.

Wien, 7. November. Gerüchte und kein Ende! Das „Fremdenblatt“ meldet, dass bezüglich des neuen Cabinets die Bemühungen fortgesetzt werden, um eine Einigung in allen noch schwebenden Personalfragen herbeizuführen. In unterrichteten Kreisen werde dem Abschluß dieser Verhandlungen in kürzester Zeit entgegengesehen.

Wien, 7. November. Fürst Alfred Windischgrätz hat sein Amt als Ministerpräsident noch gar nicht angetreten, die geschwähigke Jama wirft ihn aber bereits zu den Toten. Angesichts der erheblichen Schwierigkeiten soll sich der Fürst nämlich veranlaßt gesehen haben, den Auftrag zur Bildung eines neuen Cabinets zurückzulegen. An seiner Statt soll Graf Falkenhayn, der Bruder des Ackerbauministers, mit der Cabinettsbildung betraut werden. Scheitert auch er, so soll Graf Taaffe im Amt verbleiben. (Diese letzte Meldung klingt sehr unwahrscheinlich. Anm. d. Schriftlgt.)

**Fürst Alfred Windischgrätz — Ministerpräsident.**

Wien, 5. November. Nun ist es officiell bekannt gemacht, dass Fürst Alfred Windischgrätz mit der Bildung des Coalitionsministeriums betraut wurde und dass er diesem Auftrage nachzukommen gesonnen ist. Ueber den neuen Ministerpräsidenten sind folgende Daten bekannt: Fürst Alfred Windischgrätz ist der derzeitige Chef eines der ältesten und angesehensten deutschen Adelsgeschlechter, das aus der Steiermark stammt. Der Großvater des Fürsten Alfred war der bekannte Feldmarschall Fürst Alfred Windischgrätz, der Commandant der kaiserlichen Truppen im Jahre 1848; der Vater, gleichfalls Fürst Alfred, hatte sich in den Jahren 1848 und 1849, sowie im Feldzug von 1866 durch große Tapferkeit ausgezeichnet und war als Brigadecommandant in der Schlacht bei Königgrätz durch zwei Lanzenstiche und durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet worden. Fürst Alfred, der Cabinettschef, wurde am 31. October 1851 zu Prag geboren. Nach Vollendung der Gymnasialstudien widmete sich Fürst Windischgrätz dem Rechtsstudium, bezog im Jahre 1869 die Universität Bonn, setzte von 1871 an seine Studien an der Prager Universität fort und wurde dort am 8. April 1877 zum Doctor beider Rechte promoviert. Bereits ein Jahr vorher war er in Folge des Todes seines Vaters erbliches Mitglied des Herrenhauses geworden und mit allerhöchster Entschliessung vom 16. Mai 1883 wurde er zum ständigen Mitglied des Reichsgerichtes ernannt. In den böhmischen Landtag wurde er bei den Neuwahlen am 3. Juli 1883 vom scheidemissarischen Großgrundbesitz gewählt und gehört seither dieser Körperschaft als Vertreter der feudalen Adelpartei ununterbrochen an. Seine erste größere Rede hielt er im böhmischen Landtag gelegentlich der Debatte über den Rieger'schen Wahlreformantrag am 6. August 1883. Er sprach sich damals für die Nothwendigkeit einer Wahlreform aus und meinte u. a.: Eine Wahlordnung könne

nicht mit einem Schlage gemacht werden, sowie auch eine Wahlordnung nicht für die Ewigkeit geschaffen werde. Eine Wahlordnung müsse sich richten nach den Fluctuationen der Bevölkerung. — Verfassungsgesetze, die nicht im Volke wurzeln, könnten nicht von Dauer sein. — Den Antrag des Abg. Dr. Herbst auf nationale Abgrenzung der Bezirke in Böhmen bekämpfte Fürst Windischgrätz. Nach dem Abschluß der Wiener Vereinbarungen (Ausgleichspunctationen) vom 19. Jänner 1890 stellte sich der Fürst voll und ganz auf den Boden dieser Abmachung.

**Die Ehegesetz-Vorlage in Ungarn.**

Wie dem „Grazer Tagblatt“ unterm 7. d. aus Pest gemeldet wurde, herrscht in den Parteilclubs des ungarischen Abgeordnetenhauses große Aufregung darüber, daß der Kaiser die Einbringung des Ehegesetzes über das Eherecht noch nicht gestattete. Ueberall mache sich große Niedergeschlagenheit bemerkbar; auch wurde von einer Ministerkrise gesprochen. — Einer anderen Nachricht aus Pest zufolge erschien der Justizminister Szilagyi am 7. d. im Club der liberalen Partei und erklärte alle ungünstigen Gerüchte der letzten Tage für Erfindungen. Der Minister soll im Club wegen der Einbringung der Ehegesetz-Vorlage beruhigende Versicherungen abgegeben haben.

**Tagesneuigkeiten.**

(Matejko f.) Aus Krakau wurde unterm 3. d. gemeldet: Der berühmte polnische Maler Johann Matejko ist gestern infolge Herzschlages gestorben. Matejko Johann, geboren am 30. Juli 1838 zu Krakau, studierte auf der dortigen Kunstschule und erwarb sich 1865 eine Medaille. Aufsehen erregte er 1867 auf der Pariser Weltausstellung mit seinem Reichstag zu Warschau 1773, der noch manches Unruhige und Unfertige zeigte, aber doch von einer ganz originalen Kraft Zeugnis ablegte. Er erwarb sich damit einen ersten Preis und den Franz Josef-Orden. Andere Bilder von ihm sind Der Alchimist Sendzwoj vor Sigismund III.; Wladislaw der Weise wird auf den polnischen Thron berufen; der Hofnar des Königs Sigismund, ein besonders treffliches Bild; Union der Polen und Littauer zu Lublin, ebenfalls hervorragend; Stefan Bathori, vom russischen Gesandten um Frieden gebeten; Johann Wilczek während der Vertheidigung eines Benedictinerklosters gegen Mathias Corvinus; König Johann Sobieski's Gebet vor Beginn der Türken Schlacht (letzteres im Nationalmuseum zu Rapperswyl) u. c. M. zeichnete markig, seine Farbe ist glänzend, leidet aber an einer gewissen Buntheit und zu geringer Abtönung, weshalb seine Bilder zumeist keinen einheitlichen Eindruck machen. Vortrefflich verstand sich aber M. auf scharfe Charakteristik, und die Meisterschaft seiner Detailmalerei ist unbestritten. Er ist ein echt nationaler Künstler, den man den „polnischen Maler der Polen“ genannt hat. 1873 wurde er Mitglied der Pariser Akademie und Director der Kunstschule in Krakau.

(Das Programm des neuen Coalitionsministeriums.) Wir entnehmen der „Österreichischen Rundschau“ folgendes in humoristischer Weise abgefaßtes Programm des neuen Coalitionsministeriums: Die Regierung ist conservativ-liberal mit plutokratischer Grundlage, sie hält fest an der centralistischen Verfassung und wird daher dem Verlangen der einzelnen Länder nach Erweiterung der Autonomie im weitesten Sinne gerecht werden. Der nationale Besitzstand soll gewahrt werden und keinerlei Verschiebung erfahren. Zu diesem Zwecke wird die Regierung peinlich besorgt sein, daß bei Verleihung von Orden und Auszeichnungen, bei Vertheilung von Hofratsstellen, Verwaltungsstellen und sonstigen den nationalen Besitzstand berührenden Stellen die Vereinigte Linke, der Hohenwartclub und der Polenclub stets gleichmäßig bedacht werden. In der Zahl der pensionierten Minister wird ein vollständiges Gleichgewicht unter den drei Parteien herzustellen sein, wodurch zugleich das Gleichgewicht im Staatshaushalte gesichert erscheint. Die Regierung steht allen Classen der Bevölkerung mit beinahe ganz gleichem Wohlwollen gegenüber. Dem Arbeiter wird das allgemeine, gleiche und directe Wahl-

recht bei der Wahl der Fabrik, in der er arbeiten möchte, zugesichert, gegen den Achtstundentag hat die Regierung nichts einzuwenden und wird sich diesfalls mit den Uhrmachern ins Einvernehmen setzen. Dem Beamtenstande soll insbesondere vor den Wahlen eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden, die Vertheilung der üblichen Millionen wird nach wie vor, und zwar nach den Wahlen, vorgenommen werden. — Ähnliche Zusicherungen werden auch dem Lehrerstande gemacht, dessen Verlangen nach Einführung des Concretualstatus durch eine entsprechende Uniformierung befriedigt werden soll. Der Bürger- und der Bauernstand müssen erhalten werden, denn sie sind die eigentlichen Steuerträger. Eine Vernichtung dieser Stände würde die Ueberwälzung der Steuerzahlung auf andere Schultern bedingen, was eine Ungerechtigkeit wäre.

(Die Eisenbahnmärkte.) Ungarn darf sich demnächst wieder einer bedeutenden Neuerung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens erfreuen. Der ungarische Handelsminister v. Lukacs ist der Erfinder der Eisenbahnmärkte. In Zukunft soll man in Ungarn nicht mehr nöthig haben, sich an den Eisenbahnschalter zu drängen und dort zu warten, bis man die Fahrkarte erhält. Die Reisenden werden sich vielmehr selbst expedieren, d. h. sie werden in der Lage sein, die nöthigen Fahrkarten sich persönlich auszustellen. Auf ein Blankett — schreibt man den Namen der Station, von der man abreißt, sowie das Reiseziel; der freigelassene Raum wird mit den sogenannten Eisenbahnmärkten beklebt, von denen man so viele benützt, daß der Fahrpreis für die Strecke gedeckt ist. Die Blankette werden in jeder Tabaktrafik zu einem halben Kreuzer das Stück zu erhalten sein; ebenso wird man in den Trafiken die Eisenbahnmärkte, und zwar, wie bisher festgestellt ist, solche von 25 kr. bis zu 75 kr. und von 1 fl. bis zu 5 fl. käuflich erhalten. Tritt also Jemand eine Reise auf den ungarischen Staatsbahnen an, so schlägt er in einem kleinen, gleichfalls in den Trafiken erhältlichen Verzeichnisse nach, in welche Eisenbahnzone sein Reiseziel fällt, und da ganz Ungarn in 14 Eisenbahnzonen eingetheilt ist, wird ihm das keine Mühe machen. Nehmen wir beispielsweise an, es wolle Jemand von Pest nach Wien reisen. Das ist eine Fahrt in die vierzehnte Zone und kostet für die zweite Classe 7 fl. Er hat somit auf das Blankett eine Marke zu 5 fl. und eine zu 2 fl. zu kleben.

(Avelane's Bericht an den Czaren.) Ein italienisches Blatt macht sich den Scherz, folgendes Gespräch zu skizzieren, das sich entspinnen soll, wenn Admiral Avelane dem Czaren Bericht über seine Mission in Toulon und Paris erstattet: Der Czar: „Wie viel Todte?“ — Avelane: „Keinen, Gott sei Dank!“ — Der Czar: „Verwundete?“ — Avelane: „Jaft Alle!“ — Der Czar: „Der Officier A.“ — Avelane: „Er hat die Wange verloren, die ihm weggeklüsst worden ist.“ — Der Czar: „Der Officier B.“ — Avelane: „Es ist ihm eine Champagnerflasche, die er in einem Augenblicke des übermäßigen Enthusiasmus verschluckt hat, überwerch in der Kehle stecken geblieben.“ — Der Czar: „Der Officier C.“ — Avelane: „Er hat sich den Schädel verletzt durch einen Sturz vom Balkon, von dem er den Fackelzug angesehen hat.“ — Der Czar: „Der Officier D.“ — Avelane: „Vier Rippen sind ihm zerbrochen worden durch die stürmischen Umarmungen der Pariser Damen.“ — Der Czar: „Der Officier E.“ — Avelane: „Er hat ein Auge verloren durch zuweiles Auswischen von Nührungstränen.“ — Der Czar: „Wie steht es mit dem Admiralschiff?“ — Avelane: „Es ist unter der Last der Geschenke in die Tiefe gesunken.“ — Der Czar: „Aber wie sind Sie denn hierher gekommen?“ — Avelane: „Ich habe mich an die Küste gerettet, habe mich dort als Italiener verkleidet und bin mit einer Orgel herumgewandert. Man hat mich aber für einen Spion gehalten und mich schleunigst über die Grenze befördert.“ — Der Czar: „Und die übrigen Schiffe Ihrer Flotte?“ — Avelane: „Sie sind durch den Enthusiasmus der Franzosen gänzlich aufgerieben.“ — Der Czar (nachdenklich): „Als Feinde sind sie mir doch lieber!“

(51 Tage ohne Nahrung.) Von einem merkwürdigen Fall unfreiwilligen laugen Hungern berichten russische medicinische Zeitungen. Ein junges 19jähriges Mädchen wurde in der Nähe von Ruzino im Gouvernement Moskau

**Einiges aus Marcello Roffi's Lebenslauf.**

Zu den interessantesten und immer willkommenen Erscheinungen der Wiener Gesellschaft und der ganzen musikalischen Welt gehört Marcello Roffi, der ruhmgelohnte junge Meister der Töne, den des Allerhöchsten Kunstförderers Gunst zum kaiserlichen und königlichen Kammer-Virtuosen gemacht. Selten hat ein Künstler in so jungen Jahren eine so hohe Auszeichnung erworben und noch seltener so redlich verdient durch die glanzvollen Leistungen seines herrlichen Talentes. Der glänzende Triumph, den Marcello Roffi in Wien in dem Concert der Philharmoniker gefeiert, rückte den jungen Künstler neuerdings in den Vordergrund des Interesses.

Ueber seine Kinderzeit erzählt der junge Meister, der die Feder ebenso amuthig zu führen weiß, wie den Bogen seiner Zaubergeige, in folgender humorvollen Selbstbiographie:

„Schon als dreijähriger Knabe, so erzählte mir meine gute Mutter, war der „Entschluß in mir gereift“, Künstler zu werden, denn, wenn man mich fragte, „was willst Du denn werden?“, so antwortete ich gravitatisch: „ich will Paganini sein“ (Paganini). In meiner Kinderstube sah es oft aus, wie in einer Instrumentenhandlung; es war „das Zimmer voller Geigen“. Man sah mich unter diesem Chaos am Boden sitzen und bedächtigt die Geigen aufreißten, um zu sehen, woher der Ton komme.

So gieng nun die „lustige Spielerei“ einige Zeit dahin, aber Mamas wachsame Auge bemerkte mein reges Musiktalent. Wenn die allwöchentlichen Kammermusikabende zu Hause abgehalten wurden, so war ich meistens unterm Clavier beim Pedal und ergögte mich da unten herrlich an der Bewegung desselben.

Wenn ich Tags darauf unbemerkt ins Clavierzimmer gelangen konnte, so war es mein höchstes Glück, am Instrument solange mit einem Finger zu „tipfen“, bis ich mir eine Gesangsstelle des vorherigen Musikabends so halbwegs vergegenwärtigen konnte, und welche helle Freude empfand ich, wenn nun Mamas mich in meinem Vorhaben unterstützte und mir einige Tacte richtig vorspielte.

Nebst meiner „Violinensammlung“ — alle waren sie gar schön „roth lackirt“ — hatte ich für den Gesang heftige Zuneigung. Im Kindergarten, welchen ich besuchen mußte, war ich für die Lieder Feuer und Flamme und kannte sie bald auswendig. Es wurde mir auch das Ehrenamt des „Vorjägers“ verliehen, wenn es aber zu den anderen Beschäftigungen gieng, welche im Kindergarten gepflogen wurden, so ergieng es mir schlecht. Beim Sticken stach ich mich fortwährend in den Finger, beim Bauen, ach, es fielen alle meine Gebäude im Nu um; das Zeichnen rief stets bei mir ein leises Schlummern hervor; aber sobald es hieß: „Jetzt wollen wir singen, liebe Kinder“, da pochte mein Herz und es konnte mich nur wüthend ärgern, wenn manche „meiner Sänger“ so ohrenzerreißend falsch sangen!

Schon in meinem fünften Jahre wurde mit mir Ernst gemacht. Domcapellmeister Hoffmann wurde ich anvertraut — es war mein erstes Studium. Mein Lehrer schien mit mir sehr zufrieden, denn er erfreute mich mit einer silbernen Uhrfette, welche ich heute noch sorgsamst bewahre. Es sollte gar nicht lange dauern, da sagte mein geliebter Lehrer zu mir: „Du, Marcello, morgen sollst Du in einer großen Gesellschaft spielen, also sei schön brav und übe fleißig!“ Also mein „erstes Debut“ ist herangenaht; es fiel in mein 7. Lebensjahr. Mama zog mich nun „zum Executieren“ besonders schön an; ich hatte ein weißes Piquetkleidchen mit schwarzer Verschmürung an. Die so musikliebende Gräfin Schärfsberg (Graz) lud

eine glänzende Gesellschaft zu sich. Ich trat, von meinem lieben Lehrer an der Hand geführt, in den Saal — man überfah mich vollständig; dies kränkte mich jedoch gar nicht, da ich wußte, daß kleine Kinder in der großen Gesellschaft stets nicht beachtet werden. Die Hausfrau nahm mich sofort auf den Schoß und herzte mich nach Leibkräften ab; aber nun mußte ich mich „um meinen Beruf“ kümmern, meine Geige auspacken — ja, aber wie sollte ich mich sichtbar machen während des Spieles unter den vielen großen Menschen? Da geschah etwas Unerhörtes — eins, zwei, drei — und ich stand auf dem Clavier. Gräfin Schärfsberg wußte kein anderes Mittel, um den „Künstler“ allgemein sichtbar zu machen.

Mein Spiel schien recht gut zu sein, da mir mein Lehrer ein „Bussel“ zur Belohnung gab, und die Damen reichten mir Zuckerwerk und rissen mich förmlich entzwei.

Von einem späteren Auftreten muß ich noch des Spasses halber erzählen: Es war in meinem neunten Jahre, als mir erlaubt wurde, ein Solo in der Grazer Hofkirche zu spielen; zum erstenmale konnte ich mir in nächster Nähe all' die vielen Instrumente, welche ein Orchester ausmachen, besehen. Mein Lehrer, der Dirigent, ließ mich neben sich Stellung nehmen und schärfte mir ein, ich möge mich durch die anderen Instrumente nicht beirren lassen, sondern ruhig spielen, als wenn ich zu Hause musicierte.

Die Messe begann; die liebe Mutter war am Chor und nickte mir innig zu, als wollte sie sagen „jetzt spielst Du vor Gott“. Die mächtigen Orgeltöne machten auf mich einen ergreifenden Eindruck. Mein Solo gieng ganz famos, aber — der Schluss! O du lieber Himmel! Ich war auf einen dicht neben mir stattfindenden Paukenwirbel so gar nicht gefaßt. Als dieser Unglücks Mensch wahrhaft übermenschlich dreinschlug, fiel mir der Bogen aus der Hand; ich war wie

auf freiem Felde von der Nacht überrascht. Da sie sich fürchtete, in der Dunkelheit weiterzugehen, beschloß sie, die Nacht unter einem strohgedeckten Schuppen zu verbringen. Kaum hatte sie sich hineinbegeben, als ein fürchterliches Schneegestöber losbrach und das junge Mädchen bis zum nächsten Morgen unter einer Schneedecke begrub, die es nicht mehr imstande war, zu entfernen. Am ersten Tage nährte sie sich von fünf Brötchen, die sie bei sich hatte; von da ab bildete das einzige Erfrischungsmittel der Schnee. Erst nach 51 Tagen wurde sie unter der  $3\frac{1}{2}$  Fuß hohen Schneedecke entdeckt und ins Hospital geschafft. Obwohl vollkommen entkräftet und nicht imstande, ein Glied zu rühren, war sie doch bei vollem Bewußtsein und konnte auf Fragen mit schwacher Stimme antworten. Die Haut war kreideweiß und zeigte wässrige Erscheinungen, die Schleimhäute waren vollkommen blutlos und keine Spur von Fett mehr am Körper; sogar das Muskelfleisch war zum Theil geschwunden. Trotzdem war noch verhältnismäßig energisches Leben in dem Körper. In den ersten zwei Tagen befand sich die Kranke fast immer in einem Zustande halber Bewußtlosigkeit und Schlafsucht, erholte sich aber schnell und war schon innerhalb einer Woche in voller Genesung.

(Ein wichtiger Kopf.) Josef Hellmesberger, der verstorbenen Wiener Musiker, zeichnete sich durch einen unbefriedigbaren, echt wienerischen Humor aus; unzählig sind die Bonmots, deren Urheber der geniale Kapellmeister der Hofoper gewesen ist. Einer seiner drolligsten Aussprüche fiel bei einer Festvorstellung der Oper aus Anlaß einer Lehrerverammlung, bei welcher sich Hellmesberger äußerte: „Ich habe schon das Haus voller, ich habe es auch schon leer gesehen; aber so voller Lehrer sah ich es noch nie!“ — Ein anderes Mal meinte er von einem nunmehr verstorbenen Kritiker, der sehr unklüßig in seinem Urtheile über Novitäten war, nach einer Premiere: „Wie glücklich wäre jetzt der Mann, wenn er wüßte, wie ihm die Oper gefallen hat!“ — Von einem leichtlebigen Musiker, der immer verschuldet war, meinte Hellmesberger: „Er geht in seinem Leichtsinne so weit, bis er müde wird und sich einen Piater nehmen muß.“ — Als Wachtel schon lange nicht mehr im Zenith seines Ruhmes stehend, in Wien zu wohltätigen Zwecken den Raoul in den „Hugenotten“ sang, bemerkte Hellmesberger: „Einem geschenkten Raoul sieht man nicht ins Ma-ul.“ — Als der Baritonist Degele in Wien als Wolfram von Eschenbach auf Engagement gastierte, gab Hellmesberger von seinem Pulke im Orchester aus die kürzeste, aber wirksamste Kritik ab: „Degele geht bald seine Wege!“ — reimte er und es stimmte. — Von der neunten Simphonie meinte Hellmesberger, sie werde darum so genannt, weil „der Zehnte sie nicht verstehe.“ — Der Componist einer Oper rühmte sich, ein Werk in sechs Wochen vollendet zu haben. „Stauenswert!“ rief der Meister, auf die Partitur zeigend, „ich begreife in der That nicht, wo er in sechs Wochen die Zeit hergenommen, so viel abzuschreiben.“ — Die neueste Operette eines ihm nahestehenden Componisten empfahl er einem Wiener Theaterdirector mit den Worten, „es kämen fast lauter bewährte Sachen darin vor.“

## Eigen-Berichte.

Graz, 6. November. (Die erste Frauenortsgruppe der „Südmart“.) Nach mehrwöchentlichen Vorarbeiten hat gestern im kleinen Saale der Ressource die gründende Versammlung der ersten Frauenortsgruppe des nationalen Schutzvereines „Südmart“ stattgefunden. Dazu waren mit Ausnahme des durch den Wiener Parteitag verhinderten Obmannes, des Reichsrathsabgeordneten Prof. Dr. Hofmann v. Wellenhof, alle in Graz ansässigen Mitglieder der Vereinsleitung, sowie zahlreiche Vertreter der deutschnationalen Studentenvereine erschienen. Von den 350 Mitgliedern, die diese Ortsgruppe, die stärkste des Vereines, heute schon zählt, hatten sich über 70 eingefunden. Nach einer warmen Begrüßung der Versammlung durch den ersten Obmann-Stellvertreter der „Südmart“, Herrn Gemeinderath Heinrich Wastian, wurden die Satzungen der Ortsgruppe vorgelesen und genehmigt. Die Wahl der Vorstandsmitglieder fiel nach dem Vorschlage des Herrn Josef Ruderer auf Frau Elly

vom Blik getroffen — nun noch der Blick meines Lehrers! Ich sah mein Ende nahen; und, meine Mama glaubte schon gar, ich sei todtgeschlagen. Zum Glück war es aber nicht so und meiner Carrière hat dieser „Unglücksfall“ wohl nichts geschadet.“

Marcello Rossi ist am 16. October 1862 in Wien geboren. Sein Vater ist Doctor der Rechte, aus der berühmten Familie Zschlisch stammend. Seine ersten musikalischen Studien machte er auf dem königlichen Conservatorium in Leipzig. Fleißig muß er da gewesen sein und große Fortschritte scheint er in kurzer Zeit gemacht zu haben, denn schon bei den Prüfungsconcerten lenkte er die Aufmerksamkeit der Kritik und des Publicums in ungewöhnlichem Grade auf sich. Schon 1875, als Rossi erst 13 Jahre alt war, schrieben die „Leipziger Signale“ über ihn: „Das ist ein Talent von Gottes Gnaden!“

Im Jahre 1878 spielte er vor dem so kunstsinigen König Albert von Sachsen, welcher ihn durch Ueberreichung eines wertvollen Brillantringes auszeichnete. Seine Ausbildung vollendete er bei Concertmeister Lauterbach in Dresden und bei Professor Massart in Paris.

Wenn ein junger Künstler, der eben erst frisch aus der Schule kommt, von Gesangsgrößen ersten Ranges, wie Artôt, Yucca und Nilsson gewürdigt wird, sich mit ihnen zu einer künstlerischen Tournee zu vereinigen, so ist dies immerhin sehr ehrenvoll und vielversprechend, und so sahen wir denn den jungen Künstler seine Laufbahn unter den günstigsten Auspicien beginnen. Im Vereine mit der gefeierten Artôt und deren Gemahl Padilla unternahm er seine erste Künstlerfahrt durch Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rußland und Rumänien. Dafs es in den auf dieser Tournee gegebenen Concerten dem jungen Künstler gegenüber dem hellen Glanze

Stark, Architektengattin, als Vorsitzende, Frau Leopoldine Mahuert, Arztesgattin, und Frau Marie Blau, Notarsgattin, als Stellvertreterinnen; Frau Theresie Witalm, Gattin des Herausgebers des „Graz'er Tagblattes“, und Frau Bertha Kienzl, Schriftleitergattin, als Schriftführerinnen, Fräulein Bertha Sander und Fräulein Josefine Selbacher als Zahlmeisterinnen. Während der Stimmzählung begrüßte Herr Sotlshegg von der Verbindung „Tauriska“ als Vertreter der akademischen Ortsgruppe der „Südmart“ in gedankenschöner, formvollendeter Rede die Frauenortsgruppe. — Ausgehend von einem der germanischen Geschichte entlehnten Vergleiche feierte der Redner die Bedeutung der Mitwirkung der deutschen Frauen am nationalen Kampfe und schloß unter großem Beifalle mit einem Heilruf auf das Blühen und Gedeihen der Frauenortsgruppe. Nach Verkündung des Wahlergebnisses dankte Frau Elly Stärk im Namen des neugewählten Ausschusses für das ehrende Vertrauen, versprach thatkräftige Unterstützung der Ziele der „Südmart“, und ließ ihre von nationalem Feuer durchdrungenen Worte in den Ausspruch Homerlings ausklingen: „Für alle Zeiten aufgebaut, kühn trotzend jedem Streich — Soweit der deutsche Himmel blaut, steh' fest, Germanenreich!“ — Stürmischer Jubel folgte ihrer gesinnungstüchtigen, hinreißenden Rede. — Mit Worten herzlichen Dankes schloß Gemeinderath Wastian die Versammlung, die, wie wir zuversichtlich hoffen, zum Aufblühen des nationalsten unserer Schutzvereine, der bisher leider so stiefmütterlich behandelten „Südmart“, sehr viel beitragen wird. Der deutschen Frau, der wackeren Genossin im Kampfe um die höchsten Güter unseres Volkes, ein dreifach Heil!

A. H.  
Graz, 6. Nov. (Hinrichtung.) Heute morgens wurde im Hofe des Landesgerichtsgebäudes der 24jährige Raubmörder Peter Doczkal vom Scharfrichter Seyfried hingerichtet.

## Aus Gottschee.

Der „Deutschen Volksztg.“ wurde jüngst aus Laibach geschrieben: „Die Vollendung der Unterkrainer Bahn hat eine der bedeutendsten deutschen Sprachinseln der Südmart, das liebliche Gottscheerland, dem Weltverkehr erschlossen. Wenn nun auch der dadurch erhoffte wirtschaftliche Aufschwung den biederen Stammesgenossen im Karstgebiete von Herzen zu wünschen ist, so ist es doch nicht zu verkennen, daß durch die gebesserten Verkehrsverhältnisse und besonders durch den jetzt ermöglichten Kohlenbergbau dem nationalen Besitzthum in Krain ernste Gefahren drohen. Diese abzuwehren oder wenigstens tapfer zu bekämpfen, ist unsere Pflicht.“

„Laßt nie die heilige Muttersprache morden, Wehrt Euch um Euer Heim und Recht!“ mahnt der Dichter. Diesem herrlichen Mahnworte folgend, halten wir denn auch getreulich die Grenzwehr an Germaniens Thore im Süden und noch ist Krain kein „verlorenes Land“; doch sind wir abgeschnitten vom Bruderstamme und zwanzigfach umlagert uns die Wenden! Deshalb fordern wir die Brüder im Norden, die sich des gesicherten Besitzes ihres Volksthumes erfreuen können, dringend auf, nicht länger theilnahmslos zuzuschauen, wie wir im ungleichen Kampfe um unsere geliebte Sprache ringen, sondern sich der arg bedrängten Stammesgenossen, die zu gleicher Zeit Schmerz und Kelle führen müssen, in Liebe zu erinnern. Besteht doch bis heute in ganz Deutschböhmen noch keine einzige Ortsgruppe der „Südmart“, während z. B. die Ortsgruppe Laibach des Deutschen Böhmerwaldbundes alljährlich ganz nette Sümmlen abführt!

Wir selbst, die Wacht an der Kulpa und der Laibach, legen die Hände nicht müßig in den Schoß: Um zu verhüten, daß slavische Bergarbeiter das Gottscheer Land überfluten und dessen urdeutschen Stamm zersetzen, verschrieben wir deutsche Bergarbeiter aus dem Erzgebirge und glauben, dadurch einen neuen Damm gegen die slavische Flut errichtet zu haben. Aber lautlos rückt der Segner vor: Vor Kurzem erst starb der einzige deutsche Schlosser des Gottscheer Ländchens und an seine Stelle setzte sich ein Wende.

Die Stadtgemeinde Gottschee sichert nun demjenigen deutschen Schlossermeister, der gesonnen wäre, sich in Gottschee

und der Berühmtheit seiner Mitconcertanten gelang, aus seiner Dunkelheit herauszutreten und Aufsehen zu erregen, liefert den Beweis, daß dieses Aufsehen ein gerechtes und wohlverdientes gewesen, es beweist aber ferner ebenso auch, wie richtig und scharfblickend die beiden Autoritäten das aufsteigende Gestirn des jungen Künstlers zu beurtheilen wußten, wenn sie ihn bei dem gemeinschaftlichen Unternehmen zu ihrem künstlerischen Genossen erwählten, und in der That mußte ihnen sein wohlklingend-süßer, dabei doch großer Ton, seine spielende Bewältigung technischer Schwierigkeiten, die Zartheit und Noblesse seines Vortrages, sowie der Umstand, daß alle diese schönen und gewinnenden Eigenschaften auf dem soliden Grund einer gebiegenen und tüchtigen musikalischen Bildung ruhten, die Garantie geben, daß sie in ihren großen Erwartungen keine Täuschung zu befürchten hatten.

Nach dem ersten großen Erfolge konnte es nicht fehlen, daß der so gefeierte Marcello Rossi im Vertrauen auf seine Kraft selbstständig Kunstreisen in sehr ausgedehnter Weise unternahm und zwar nach Dänemark, nach der Schweiz, nach Rußland, sowie durch ganz Oesterreich-Ungarn etc.

(Kinder mund.) Mutter: „Fritschen, wo bist Du?“ — Fritschen: „Im Garten, Mama.“ — Mutter: „Aber Junge, Du steckst ja bis über die Knie im Schmutz!“ — Fritschen: „Ich habe mich selbst eingepflanzt und will sehen ob ich wachse.“

(Im Irthum.) Ein betrunkenen Bauer ist aus Berseben in den Schweinestall gerathen und schläft neben einem Schwein seinen Raufch aus. Dasselbe erwacht in der Nacht und fährt dem Bauern grunzend mit dem Rüssel auf dem Gesichte herum. Bauer (halb erwachend): „Gib Ruh', Alte, und spar' die Predigt bis morgen! Jetzt schlaf' ich!“

niederzulassen, alle städtischen Schlosserarbeiten zu und verspricht, ihm auch alle Schlosserarbeiten der umliegenden deutschen Dörfer zu verschaffen. Einem tüchtigen Gehilfen wäre Gelegenheit geboten, sich selbstständig zu machen, da ihm zur Anschaffung der nöthigen Werkzeuge die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt würden. Gefordert wird: Deutsche Nationalität, bürgerliche Unbescholtenheit und gründliche Kenntnis des Schlosserhandwerkes. Besteht der Bewerber noch etwas Kunstschlosserei, desto besser für ihn!

## Bahnverbindung Marburg—Eibiswald—Wies.

Wir berichteten unlängst, daß der Landesauschuß die Begehung der geplanten Bahnstrecke Marburg—Eibiswald—Wies anordnete. Am 3. und 4. d. fand nun diese Begehung statt. An derselben nahmen die Herren Landesauschuß Dr. Josef Schmiderer, der Director des Landesisenbahnamtes kais. Rath Wurm, Ingenieur Hasler, Landtagsabgeordneter Jul. Pfriemer, Bürgermeister Nagy, Stadtrath Grubitsch und die Gemeinderäthe Dr. Lorber und Franz Girstmayr theil. Es wurde mit der Befichtigung der Linie durch den Pötschgaugraben begonnen. — Von diesem Projecte wurde jedoch mit Rücksicht auf das fast überall vorhandene Kutschterrain Abstand genommen. Sodann wurde die Strecke durch den Murgraben über Gams und Rossbach in Augenschein genommen. Diese Trace böte nicht unüberwindliche Schwierigkeiten, doch müßte ein Tunnel hergestellt werden. Am 4. d. wurde die dritte Strecke über den Leitersberg beichtigt, welche der Verwirklichung des Planes die geringsten technischen Hindernisse entgegenstellt und eben deshalb auch die mindesten Kosten verursacht.

Die weitere Ausführung der Trace über St. Georgen bis zum Pötschberg dürfte geringere Schwierigkeiten bieten, doch würde der Bau eines Tunnels am Pötschberg ziemlich theuer zu stehen kommen, da die Länge desselben vermuthlich nicht weniger als 50 Meter betragen müßte. Auf der Höhe des Pötschberges erwartete die Begehungskommission eine Abordnung des Bezirkes Ansfels. Auch viele Bewohner Leutschachs waren der Commission entgegengekommen und bekundeten auf diese Weise ihr außerordentliches Interesse an der Realisierung der geplanten Bahnverbindung. In Ansfels wurde die Commission von den Honoratioren, an deren Spitze sich der Bürgermeister befand, empfangen. Nachdem die Mitglieder der Commission ein Mahl eingenommen hatten, wurde die Begehung fortgesetzt. Bis Eibiswald stehen der Ausführung des Projectes technische Schwierigkeiten nicht im Wege, von Eibiswald nach Wies wäre aber allerdings wiederum eine nicht unbedeutende Bodenerhebung zu überwinden.

In Eibiswald begrüßte der Bürgermeister Dr. Jüster die Commission, und der Director der Eisengewerkschaft in jenem Orte, Herr Knappf, versicherte, daß er nach Thunlichkeit die Alpine Montangesellschaft beeinflussen werde, die projectierte Verbindung finanziell zu unterstützen. Die große Theilnahme der Bevölkerung für den Bahnbau trat auch hier, wie allerorten, zu Tage. — Wir hoffen und wünschen, daß der Landesauschuß schon in der nächsten Session des steierm. Landtages eine die Herstellung des in Rede stehenden Schienenstranges betreffende Vorlage einbringen werde, da diese Verbindung thatsächlich dem Bedürfnisse der Bevölkerung entspreche.

## Marburger Nachrichten.

(Bermählung.) In unserer Mittheilung über die am letzten Samstag erfolgte Bermählung des Herrn Peter Puschnigg mit Fräul. Satter war aus Versehen der Taufname der Braut unrichtig angegeben. Die junge Dame hieß Fanny Satter.

(Beamtenconcert.) Am Abende des letzten Samstags fand in den Kaffeehausräumen des Casinos ein Concert der Südbahnwerkstättenkapelle für die Beamten der Südbahn-gesellschaft und deren Familien statt. Die wackere Musikkapelle legte auch bei dieser Gelegenheit wiederum schöne Proben einer tüchtigen Schulung ab. Dem trefflichen Meister Füllekrutz und seiner vorzüglichen Musikerschaar wurde von den Zuhörern auch häufiger und lebhafter Beifall gespendet.

(Die Ferial-Verbindung deutscher Hochschüler in Untersteiermark „Germania“) hat ihr XVIII. Semester mit 15 Activen eröffnet. An der Spitze der Verbindung stehen folgende Aemterführer: phil. Moriz Rüpschl x, iur. Adolf Maßl xx, med. Franz Regula xxx, med. Hermann Zangger xxxx. Die Kneipe befindet sich in Graz, Leonhardstraße 13, zum „schwarzen Adler“; Café: „Union“, Ecke der Leonhard- und Lichtenselgasse.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 12. November wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Pech eines clericalen Berichterstatters.) Wie bekannt, ist die Mehrzahl der Mitarbeiter des „Slovenski Gospodar“ tonsuriert. Der Beruf dieser Herren ist ein edler. Sie sollen den christlichen Frieden verbreiten, sie sollen Muster der christlichen Milde und Duldsamkeit sein. In Wirklichkeit sind sie aber als Mitarbeiter des Heftblattes „Slovenski Gospodar“ selbst Hauptheker. Schon die Theologen werden als Mitarbeiter dieses Blattes verwendet. Anfangs bekommen sie ganz leichte Rollen zugetheilt, wie z. B. Berichte über Primizen; für die eigentliche Heke sind die Herren noch zu jung. Unlängst war nun eine Primiz im Unterlande und ein Theologe hatte das wichtige Amt des Berichterstatters über diese Feierlichkeit erhalten. Nach beendetem Primiz gab der Berichterstatter seine Arbeit einem Collegen, der von der Primiz nach Hause gieng, mit dem Ersuchen, den Bericht an die Schriftleitung des „Sl. G.“ gelangen zu lassen. Der gute Bote verlor jedoch unterwegs den in einem Umschlage verwahrten Primizbericht. Der Mensch denkt und Gott lenkt. Dieser Bericht wurde von einem Schüler gefunden und seinem Herrn Oberlehrer übergeben. Derselbe öffnete das zusammengefaltete Papier, fand den Bericht und, siehe da! auch ein besonderes Schreiben des Berichterstatters, in welchem er seinen Collegen, den Oberlehrer, in hinterlistiger Weise be-

schreibt. Der junge Mann kennt den Oberlehrer gewiss nicht genau, sondern er ist wahrscheinlich von einem frommen Herrn, welcher zur großen Befriedigung seiner Pfarrkinder die Pfarre kürzlich verließ, irrig berichtet worden.

(Ein Zwischenfall.) Wir erhielten folgendes Schreiben: „Marburg, 6. November. Köbl. Schriftleitung! Unter Berufung auf § 19 des Pressegesetzes bitte ich um Aufnahme folgender Berichtigung bezüglich des in der Sonntagsnummer Ihres werten Blattes unter dem Schlagworte „Ein Zwischenfall“ veröffentlichten Artikels. Vor Allem ist es absolut unrichtig und unwahr, daß ich ein Jude bin und habe ich daher mit einer auserwählten Nation und den Söhnen Israels durchaus nichts zu schaffen. Ebenso ist es unwahr, daß ich einen Wortwechsel oder gar Streit im Theater begonnen habe, sondern wie es Zeugen beweisen können, waren es gerade die im fraglichen Artikel so sehr in Schutz genommenen Herren gewesen. Ich habe mich als ein hier noch Fremder ganz ruhig benommen und den ersten ohne jeden Anlaß von diesen Herren (es waren dies einige Angehörige der Arbeiterklasse und ein Landwehr-Führer) ausgegangenen Stichwörtern gar keine Aufmerksamkeit geschenkt, als ich jedoch immer schärfer beleidigt wurde, verwies ich die Störer zum ruhigen Verhalten mit dem Bemerkens, daß für Scandale die Gallerie oben ist und daß sich die Herren ein anderesmal dorthin begeben können, wenn sie ein anständiges Benehmen nicht anlegen können. Nicht besser ist es einem zweiten Herrn aus der Umgebung Marburgs gegangen, welcher sich schließlich an einen Schutzmann wendete, um Ruhe zu stiften, doch dieser hatte keine Zeit. Schließlich ist es auch unrichtig, daß der, wie es an der Stelle heißt, Gezüchtigte eine Klage gegen den Urheber dieser Heldenthat angestrengt hat, denn ich unterlasse es, mich mit Leuten von solchem Schläge überhaupt abzugeben und es ist nur zu bedauern, daß selbst k. u. k. Unterofficiere, die nebstbei aus einer guten Familie stammen, nicht recht wissen, wie sie sich an einem Orte zu benehmen haben, wie es das Theater ist. Einer löblichen Schriftleitung ergebenster Anton Brlaković, Firma F. X. Halbärb.“ — Wir haben dieser „thatsächlichen Berichtigung“ beizufügen, daß sie — keine Berichtigung ist. In unserer Mittheilung über den Zwischenfall hieß es weder, daß Herr Brlaković im Schauspielhause einen Streit begann, noch daß der genannte Herr ein Jude sei. Wenn sich Herr Brlaković selbst der Offentlichkeit als einer der Beteiligten bei jenem Zwischenfalle unter Berufung auf den § 19 unseres Pressegesetzes denunciert, so kann uns das allerdings gleichgültig sein, jedenfalls aber müssen wir in Bezug auf die in der vorstehenden Berichtigung enthaltenen Ausfälle jede Verantwortung ablehnen. Daß bei jenem Zwischenfalle Angehörige des auserwählten Volkes beteiligt waren und daß jemand eine riesige Maulschelle erhielt, erscheint durch die Berichtigung nicht widerlegt.

(Erster Schnee.) Die schönen Tage des lieblichen Spätherbstes sind vorüber und Wald, Flur und Feld haben bereits das Sterbekleid angethan, denn nicht lange mehr wird es währen, bis wiederum der gestrenge Herrscher Eisbart seinen Thron auf den Höhen aufrichtet und mit mächtigem Scepter die schweren Schneewolken heranwinkt, damit sie die schimmernde Last ihres Schöpfes ausschütten über Berg und Halde. Am Vormittag des gestrigen Tages verkündeten bereits das Herannahen des tyrannischen Winters weiße, glänzende Flöckchen, die mit den Thränen des Herbstes herniederfielen aus wolkigen Lüften. Bestand war diesen Verkündern freilich nicht beschieden — sie zerflossen, sobald sie zur Erde herabgelangt waren — wie bald aber wird wieder Stadt und Land die Farbe des nordischen Despoten tragen!

(Volkstombola.) Die von der hiesigen Suppenanstalt am Nachmittag des letzten Sonntags auf dem Hauptplatz veranstaltete Volkstombola hatte ein sehr zahlreiches Publicum angelockt, das sich dem Vergnügen dieses schon fast volkstümlich gewordenen Spieles mit Lust und Eifer hingab. Die Südbahn-Werkstättenkapelle ließ ihre munteren Weisen ertönen.

(Ein Zaubertrick.) Sonderbarer Art wurde unlängst von einem jüngeren Besitzer der Umgebung von Marburg angewendet. Dieser junge Mann nahm nämlich ein junges Schwein, trug es auf den Grund seines Nachbarn und schlachtete es ab. Mit dem todtten Ferkel lief er dann nach Hause und verbrannte den Cadaver in dem vorher geheizten Backofen zu Asche. Durch diese Handlung glaubte dieser Ausbund von Schlauchheit gegen alle Unfälle, Krankheit u. s. w. gefeit zu sein. Vielleicht stirbt dieser Zaubertrickler gar nicht. Wir möchten ihm rathen, in Zukunft seine Ferkel ordentlich zu braten und dann zu verpeifen; jedenfalls würde ihm daraus ein größeres Vergnügen erwachsen.

(Venus vulgaris) Franziska Wally, eine dienstlose Magd, wurde am Morgen zum 3. d. M. in der Reiterkaserne von einem von ihrer Anwesenheit in dem Gebäude benachrichtigten Wachmann arretiert. Bei Tag arbeitete die Frauensperson auf den Feldern nächst dem Wald-Toni an der Grenze des Pomörriums der Stadt, am Abende gieng sie in die Kaserne, wo sie sich mit dem Heuhoden — stets in größerer Gesellschaft, die ihr Zerstreung zur Genüge verschaffte — als Nachtherberge begnügte. Sobald auf dem Felde ein Wachmann sich näherte, so ergriff sie sogleich über die Stadtgrenze hinaus die Flucht. In der arretierten Dirne hat man nun jene Wally erkannt, von der wir unlängst berichteten, daß sie gleich nach ihrer Entlassung aus der Strafkast einen Kleiderdiebstahl an einer Magd in der Allerheiligengasse verübt habe und flüchtig geworden sei. Die entwendeten Kleider will die Gaunerin in Pölsbach, wohin sie sich damals geflüchtet hatte, verkauft haben.

(Eine Landstreicherin.) Gegen die am 2. d. M. hier arretierte, flüchtig gewesene Landstreicherin Franziska Wally, über deren Treiben wir mit den vorstehenden Zeilen

berichten, hat das k. k. Kreisgericht Gills im Landespolizeiblatt Nr. 48 einen Steckbrief erlassen; durch die vorher gelungene Ergreifung der Person ist die Nachforschung unnötig geworden.

(Landesstreuung.) Am 30. v. M. hat auf Anordnung der Landesbehörde eine um 6 Uhr früh begonnene Landesstreuung und am 3. d. zum eben diese Stunde eine Nachstreuung in Steiermark stattgefunden. Zur Erreichung des Zweckes derselben wurde um die besagte Zeit von der hiesigen Sicherheitswache die Visitation sämtlicher bekannter, verdächtiger und unerlaubter Unterschlupfsorte, der Massenquartiere und der Herbergen begonnen. Das Ergebnis derselben war hier ein recht geringfügiges; es wurde bei jeder Streifung nur je ein arbeits- und subsistenzloses Individuum aufgegriffen — übrigens ein recht erfreulicher Sicherheitszustand und ein Beweis von der rastlosen Thätigkeit unserer Sicherheitswache.

(Der Wochenmarkt) am 4. d. war mit 200 Wagen Feldfrüchten, als Erdäpfeln, Kraut und Zwiebel, mit 172 Stück geschlachteten Schweinen, mit 480 Säcken Getreide und mit beiläufig 500 Stück verschiedenen Geflügels und außerdem war der grüne Markt mit Obst und Gemüse gut besetzt. Das Kilo frischer Schinken kostete 40 kr., Schulter 37 und Speck 50 kr. Auf dem Schweinemarkt in der Heugasse waren mit 80 Fuhr- und 20 Handwagen, dann mittelst Triebes über 500 Schweine gebracht worden. — Auf den am 6. d. auf dem kleinen Exercierplatz abgehaltenen Viehmarkt wurden an die 500 Rinder aufgetrieben.

(Aus dem Arrest entwichen.) Am Abende des 6. d. wurde ein Wachmann in das Gewölbe des Herrn Fontana gerufen, wo ihm ein Individuum wegen des Diebstahls eines Eisengeschirres übergeben wurde. Der Ertappte gab an, Johann Hrepovnik zu heißen und ein Schneider aus W.-Freistritz zu sein. Da er die Wahrheit seiner Angabe nicht nachzuweisen vermochte und der Verdacht rege wurde, daß er eine falsche Aussage gemacht habe, wurde er verhaftet. Auf dem Burgplatz wendete sich der Verhaftete plötzlich gegen den Wachmann und indem er denselben an der Brust faßte, schrie er ihn an: „Jetzt ist es mir alles eins, Du Falott.“ Es entstand nun ein Ringen, bei welchem es dem Wachmann gelang, den Gewaltthätigen zu Boden zu bringen. Herbeigeeilte Civilpersonen halfen dem Wachmann, dem Widerständigen Schließfesseln anlegen, der sodann mittelst eines Karrens in den Arrest gebracht werden mußte. Dort erkannte man in dem Verhafteten den bereits am 3. v. M. wegen Haftentweichung aus dem Bezirksgerichtsarrest arretierten Kerkersträfling Johann Hrepovnik, der nun wieder, auf einem Spaziergang begriffen, auf die Rückkehr in den Arrest vergessen haben mochte. Merkwürdigerweise hatte dieser Kerkersträfling Uhr und Kette bei sich; auch sah man denselben öfters aus Gasthäusern kommen.

(Steckbrief.) Im Landespolizeiblatt Nr. 47 ist die Ergreifung des nach Gams zuständigen 20jährigen Steinbrechers Ignaz Ledinegg, sowie die Verhaftung des nach Slomdorf bei Bettau zuständigen Fleischers Josef Cufch und des nach Dplotniz zuständigen Tischlers Georg Kriosec aufgetragen.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl.	Kalbfl.	Schweinefl.	Lammfl.
	fr.	fr.	fr.	fr.
J. Kretzsch	54	60	60	—
F. Reismann	52	56	56	40
G. Welle	60	60	60	40
J. Tscherne	60	60	60	40
Karl Fritsch	60	60	56	40
Josef Würzer	60	60	60	—
Vinc. Kottner	52	54	56	40
Joh. Schmitt	52	56	56	40
F. Kucher	56	60	56	40
G. Weidner	48	50	50	36
Fr. Merkl	50	56	56	40
J. Merkl	54	56	56	40
J. Robitsch	60	60	60	—
G. Böckhig	54	52	56	44
Joh. Reichert	50	56	50	40
J. Petritsch	50	50	50	40
Joh. Rendl	50	52	50	40
Karl Weigl	50	50	50	40
J. Pösch	50	54	52	—
Josef Kermegg	60	60	56	—
A. Weiß	60	60	60	—
V. Wreschnit	52	52	52	36
F. Lorber	50	52	52	—
Th. Reifmann	60	60	56	40
J. Jagottsch	50	56	50	—
J. Roiko	46	50	50	36

Schaubühne.

Samstag, den 4. d., gieng die vieractige Posse „Die Radfahrer von Purzelshausen“ von Richard Manz — Franz Boith schrieb die Musik dazu — zum erstenmale in Scene. Das gut besuchte Haus ergötzte sich an den Spässen dieses Poffengethüms, zumal die Darstellung im allgemeinen gelungen war. Herr Beer erntete als Purzler, Fräulein Müntner als Hedwig Beifall. Ein unter die Radfahrer gerathener Enkel Sems erregte die stürmische Heiterkeit der Zuschauer, denn er wußte sich in der That so zu geben, als ob er gerade aus dem „gelobten Lande“, das heute nicht mehr in Kleinasien gesucht werden darf, gekommen wäre.

Der letzte Dienstagabend brachte unseren Theaterbesuchern eine doppelte Ueberraschung: Fräulein Josefine Zampa vom Wiener Carltheater als Gast und ein gutes Lustspiel, den Vieracter „Das letzte Wort“ von Franz v. Schönthan. Um über das Stück zuerst zu reden, will ich hervorheben, daß in der heurigen Spielzeit noch kein so gutes Drama der heiteren Gattung über die Bretter unserer Bühne gieng, wie das genannte. Schönthan, dessen frühere Erfolge ja auch

nicht zufällige waren, macht im „letzten Wort“ den zum Theil gelungenen Versuch, neue Wege zu wandeln, indem er dem Ernst im Lustspiel eine viel größere Rolle zutheilt, als es den herkömmlichen Anschauungen entspricht, ja, mich will es bedünken, als ob er im dritten Aufzuge des Guten zu viel gethan hätte. Der Conflict trägt schon, was übrigens nur zu Gunsten des in Rede stehenden Lustspiels spricht, ein sehr ernstes Gepräge an sich und Schönthan müthet seinen Gestalten keineswegs zu, sich als Halbnarren zu geben, weil sie Lustspielfiguren sind. Sehr anheimelnd berührt es den Zuschauer auch, daß der Dichter den echten, herzenerfrischen Humor gleichfalls zu Worte kommen läßt und daß den großen unsichtbaren Hintergrund der Handlung der von manchen Schatten getrübe Schimmer der wirklichen Welt der Gegenwart bildet. Von dem Bau des Stückes kann ich nach dem Besagten füglich schweigen, da es wohl ziemlich selbstverständlich ist, daß ein Dichter, der die Nothwendigkeit empfindet, Joren zu verkörpern, auch mit der Technik des Dramas vertraut ist.

Die Darstellung war am Dienstag im allgemeinen gut. Der Gast gab die Rolle der Baronin Vera v. Bagoleff. Das war eine Leistung aus einem Gusse. Von der äußeren, außerordentlich wirksamen Erscheinung der Künstlerin bis zum nervösen Verziehen des Mundes war alles vortrefflich. An die Liebhaftigkeit dieser Russin konnte man glauben. Das Publicum dankte Fräulein Zampa denn auch durch mehrfachen lebhaften Applaus für den Gemuß, den sie ihm bereitete. Die zweitbeste und ebenfalls eine tadellose Leistung bot an dem genannten Abend Herr Beer als Kanzleirath Gerlach. An dem Spiele dieses gewiss für größere Aufgaben befähigten strebsamen Künstlers konnte man seine helle Freude haben. Fräulein Zilling verkörperte Gertruden recht glaubhaft und Fräulein Schröder gefiel mir als Elly besser, als in irgend einer ihrer früheren Partien. Herr Freund erntete und verdiente als Jordan Beifall. Die übrigen Darsteller blieben hinter den Genannten nicht allzuweit zurück. Hans Kordon.

Deutscher Schulverein.

In der am 31. October stattgehabten Ausschusssitzung wurde den Ortsgruppen in Bilm und Neuerbach für Festveranstaltungen, der Sparcasse, sowie dem Spar- und Schulschulverein in Znaim für Spenden und endlich dem Land- und forstwirtschaftlichen Vereine in Tetschen für eine Widmung aus Anlaß des Geburtstages von Hans Rudlich der Dank ausgesprochen. Der Dank der Schulleitung in Stannern für eine gewährte Unterstützung wurde zur Kenntnis genommen, der Schule in Dobran ein kleiner Unterstützungsbeitrag bewilligt, Angelegenheiten der Schulen in Charvas-Münichdorf, Mannan-Turn und Brennborischen berathen und schließlich Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Blattnitz, Eisenberg, Gottschee, Hölleschowitz, Kollerschowitz, Lieben, Liebenau und Pilsen erledigt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nationalbewusst. GIII. Ihre Auffassung in dieser Angelegenheit deckt sich mit der unseren vollständig. Die „Deutsche Wacht“, die in ihrer letzten Sonntagsnummer so eifrig für die Einigung aller Deutschen des Unterlandes eintritt, scheint eben zu vergessen, daß die Deutschnationalen, für die sie ursprünglich sehr rege Sympathien hatte, gewissermaßen doch auch Deutsche sind; auch scheint es dem Blatte, gegen dessen Behauptungen wir unbedingt Stellung nehmen mußten, weil in seinen Spalten die Deutschnationalen verächtlich wurden, entgangen zu sein, daß Grazer deutschnationale Kreise, die angeblich geneigt sein sollen, die untersteirischen Deutschen preiszugeben, durchaus nicht die „Deutschnationale Vereinigung“ darstellen. Wir könnten der „Deutschen Wacht“ die Gründe ihrer — sagen wir geringen Sympathie für die Deutschnationalen so haargenau zergliedern, daß sie selbst schreien müßte. Im Uebrigen soll es betont sein, daß wir eine Zeitungsfehde mit der „Deutschen Wacht“ nicht beginnen wollen. Wenn wir gewonnen sind, mit jemandem anzubinden, so sagen wir ihm dies nach guter Gepflogenheit rundweg ins Gesicht. Schließlich sei mir noch festgestellt, daß gerade der Verein, der den Schutz des bedrohten Deutschthums in allen gemischtsprachigen Gebieten der südlichen Provinzen des Reiches, also auch in der Südsteiermark, auf seine Fahne geschrieben hat, daß der Verein „Südmart“ von Deutschnationalen gegründet wurde, gefördert wird und seine Mitglieder in deutschnationalen Kreisen sucht und findet. Diese Thatsache wird das Märchen von der Opferwilligkeit der Deutschnationalen hoffentlich in aller Zukunft als das erscheinen lassen, was es ist — eine müßige Erfindung.

Verstorbene in Marburg.

- 27. October: Habel Konstanza, Conducteurswitwe, 83 Jahre, Mühlgasse, Herzbeutelwasserfucht. — Franz Almoiz, Grundbesitzer, 46 Jahre, Mühlgasse, innere Gedärmerkrankung.
- 29. October: Schagawek Max, Wagnersohn, 4 Jahre, 6 Monate, Lendgasse, Group. — Storzanz Gertraud, Bahnschlossersgattin, 62 Jahre, neue Colonie, Gastro enteritis. — Semlitsch Josef, 25 Jahre, Poberischstraße, Lungentuberculose.
- 30. October: Schmidl Carl, Oberconductor, 75 Jahre, Tegetthoffstraße, Erschöpfung der Kräfte.
- 1. November: Schunko Maria, Dienstmagds Tochter, 4 Monate, Bergstraße, Fraisen. — Meritschnig Rosa, Gerichtsrathswitwe, 76 Jahre, Schillerstraße, Lungenerkrankung.
- 2. November: Tinnerer Feliz, Südbahnconducteurssohn, 6 Monate, Mühlgasse, Meningitis.
- 4. November: Tinnauer Johann, Bahnmaschinpokerssohn, 4 Jahre, Triesterstraße, Lungenerkrankung.

Verstorbene im Krankenhaus.

- 12. October: Mlineritsch Elise, Tagelöhnerin, 55 Jahre. 15. Koren Anna, Müllegehilfensgattin, 35 Jahre. 20. Wabnig Anna, Ortsarme, 62 Jahre. 21. Prejischek, Mich., Verpflugsst.-Aufseher, 63 Jahre. Gasparitsch Paul, Wagenkuppler, verunglückt. Möstl Rosa, Stubenmädchen, 34 Jahre. 26. Hartmann Jakob, Schulknabe, 10 Jahre. 28. Simovitsch Anna, Einwohnerin, 73 Jahre.

Für Viehhesiger. Während des Sommers treten bei den Hausthieren, besonders bei Schweinen, Schafen, Hausgeflügel, häufiger als zu jeder anderen Jahreszeit epizootische feuchenartige Erkrankungen auf. Es empfiehlt sich daher, zu rechter Zeit geeignete Präservativmittel in Anwendung zu bringen, als welche sich Kwisda's Viehnährpulver, Kwisda's Schweinpulver, Kwisda's Geflügelpulver, Kwisda's Ruhrmittel für Schafe schon seit einer langen Reihe von Jahren bewährt haben. Als wirksames Desinfectionsmittel empfiehlt sich für Stallungen das von der Firma Franz Joh. Kwisda in Korneuburg in den Handel gebrachte Kresolin (verbessertes Creolin).

Mittheilungen aus dem Publicum.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Erdlich-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von dem Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung.

Eingefendet.

Eine für Jedermann wichtige Erfindung ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Fleckseife mit der Rose“, die in den meisten Gemischtwaren-, Droguen-, Kurzwaren- und Specereigeschäften für die Kleinigkeit von 20 kr. per Stück erhältlich ist.

Neusteins's verzuickerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen

bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des Kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen.

Hühneraugenleidende machen wir darauf aufmerksam, daß Apotheker Meißner's sofort schmerzstillendes, sicher wirkendes Hühneraugen- und Warzen-Pflaster in der Apotheke des Herrn W. König hierorts erhältlich ist.

Ursprungsort: Giesshübel-Puchstein, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospekte gratis und franco.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:



mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübel-Puchstein.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.

Lotto-Ziehungen am 4. November 1893.

Graz: 59, 54, 51, 87, 10. Wien: 70, 55, 3, 52, 63.

Marburger Marktbericht.

Vom 28. October bis 4. November.

Table with columns: Gattung, Preise (per, von, bis), and Gattung, Preise (per, von, bis). Lists various goods like Fleischwaren, Getreide, and Obst.

Rothklee, Weissklee u. Schwedischklee

kauft zu den höchsten Tagespreisen jedes Quantum gegen Cassa. Bemühte Offerten sind zu richten an

M. KLAUBER, SOHN, Kleesamenexport, Prag.

Heute frische Bratwürste!

gebakenen und gekochten Prager Schinken

bei Josef Baumeister, Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrngasse 17.

Solides junges Mädchen wünscht als

Erzieherin oder als Bonne in einem besseren Hause zu Kindern von 3 bis 7 Jahren unterzukommen.

Tüchtigen und fleißigen PERSONEN wird Gelegenheit geboten, durch die Uebernahme einer kleinen leicht durchführbaren Vertretung sich ein gutes Einkommen zu schaffen.

Neue Hundemarke zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl.

Nüsse und alle Arten Dörrobst kauft und verkauft Richard Heller, Wien, III. Untere Biaductgasse 1.

Routinirter Weinreisender der durch 6 Jahre die Alpenländer besucht, wünscht seinen gegenwärtigen Posten zu ändern.

Unterricht in einfacher u. doppelter Buchhaltung sowie in allen anderen Comptoirarbeiten ertheilt ein kaufmännisch gebildeter Mann.

Gelegenheitskauf!

Zwei über 15 Faust hohe Pferde, Eisenschimmel, für Kalesche und Wagen gut eingeführt und sehr verlässlich, sind bei Frau Pfeiffer, Frauengasse 7, billigst zu verkaufen.

Ueberfuhrseil,

3 Zoll dick, über 100 Meter lang, billig zu verkaufen.

Ein Haus

mit 3 Zimmern und Sparherd Küche sammt Wirtschaftsgebäude und Keller, um den Preis von 2500 fl. in Unterpöberisch Nr. 109.

Neu angekommen!

Marinierte Aalfische, Heringe, Rollhäringe, Kräuterhäringe, Russ. Sardinen, Ostseehäringe, Feinster russ. Caviar, Kronen-Hummer, Französischer Thunfisch, Sardellen-Schnitten, Anjouge al olio, Lissa-Sardellen und sämtliche Fischsorten zu den billigsten Preisen empfiehlt

Domenico Menis Delicatessenhandlung, Herrngasse 5.

Lehrjunge

oder Praktikant wird aufgenommen bei Josef Stern, Postgasse 6.

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten u. Hautauschläge wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in täglich. Waschungen mit Carbol-Theerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Dresden.

Thee Neue Ernte 1893

directer Import aus China, sowie auch echten Jamaika & Cuba-Rum empfiehlt bestens

Domenico Menis Delicatessenhandlung, Herrngasse 5.

Eckgewölbe

wo Fleischerei und Selcherei betrieben wird, ist mit 1. December zu vergeben. Anfrage bei Frau Lucardi, Magdalenavorstadt.

Une Parisienne

libre de 11 à midi, donne leçons de grammaire, ou conversation. Adresse: bureau du Journal.

Tiroler Krautschneider

bei Herrn Balaster, Lendgasse 4.

Ein Kruttscher wird aufzunehmen gesucht per sofort

Franz Kaiser in Pettau.

Erste Preise aller von der Firma beschilderten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums

anerkannt bester Construction, eleganter Ausstattung und von schönem, gesangvollem Ton, liefert

Al. Hugo Lhota in Königgrätz (Böhmen.)

Probe-Instrumente zur Ansicht im Knaben-Erziehungsinstitute des Herrn Hans Windbacher in Gissi, Hermannsgasse 6.

Preislisten franco. Verkauf auch auf Raten.

Apothek J. Pserhofer's Singerstraße 15. Wien I.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem

wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 fr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, 1 Ziegel 40 fr., mit Franco-Zusendung 65 fr.

Spitzwegerrichsigast, 1 Gläschen 50 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe, 1 Ziegel 1 fl. 20 fr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 fr., mit Franco-Zusendung 75 fr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 fr., mit Franco-Zusendung 65 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) 1 Gläschen 22 fr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 fr.

Fialer-Brustpulver, 1 Schachtel 35 fr., mit Franco-Zusendung 60 fr.

Tannodjnin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel, 1 Ziegel 75 fr., mit Franco-Zusendung

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

# Weinpfähle

zu kaufen gesucht.

Die Fürst Odescalchi'sche Gutsverwaltung in Illok (Slavonien)

benötigt 50- bis 60.000 Weinpfähle von 5 und 8 Fuß Länge, rund, aus Tannen- oder Fichtenholz, lieferbar im März 1894; gefällige Offerte mit Preisangabe ab Dreuzer unter obiger Adresse erbeten. 1982

## Prager Schinken

täglich zweimal frisch gebacken und gekochten, je nach Wunsch sowie sämtliche Sorten **feinste Würste.**

Auf Wunsch werden (1905) **Schüssel m. kaltem Aufschnitt** geschmackvoll arrangiert und billigst berechnet.

**Domenico Menis**  
Delicatessenhandlung, Herrengasse 5.

# Siemens' Drahtglas Patent

vorzüglich geeignet für **Bedachungen (Oberlicht)** und **Fußbodenconstruction.** Das Drahtglas ist mit einer Drahteinlage hergestellt, welche diese Einlage durch das Glas vollständig bedeckt ist, und deshalb nicht rosten kann. Das Drahtglas besitzt infolge seiner innigen Verbindung mit dem Drahtgewebe **große Widerstandsfähigkeit** gegen Stoß, Druck und scharfen Temperaturwechsel; es bietet größtmögliche Bruchfestigkeit gegen Durchbrechen und Durchschlagen, ist auch als in hohem Grade **feuerfester** anerkannt worden und nur durch Anwendung großer Gewalt zerstörbar, daher als das **beste Dach- und Fußbodenglas** der Gegenwart zu bezeichnen.

Prospecte, Gutachten und Muster gern zu Diensten.

**J. Morlock, Wien, IX.,**  
Hörlgasse 18.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

**Crème Grolich**  
entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 Kr.

**Savon Grolich**  
dazu gehörige Seife 40 Kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekürzte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

**Haupt-Depot bei Johann Grolich,**  
Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

## KAFFEE

jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack.

Santos superfein 1 Kilo fl. 1.60  
Nicaragua " " 1.65  
Guatemala grün " " 1.75  
Ceylon triage " " 1.80  
Java blau gross " " 1.80  
Portorico Ef. " " 1.90  
dto. Yaucco " " 2.—  
Mocca Hoddeida " " 2.—  
Honduras gross " " 2.10  
Jamaika Ef. gebrannt " " 2.20  
Java Ef. " " 2.—  
dto. Menado " " 2.—

## Thee.

1 Kilo Ef. Pecco-Blüthen fl. 8.—  
1 Kilo Suchong . fl. 4, 5, 6.—  
1 Schachtel echt indischer gelber Pecco 1/2 Kilo . . . fl. 2 50  
1 Paket Parakan-Java . fl.—50

**Rum und Cognac**  
von 1 bis 10 fl. per Liter.

**Blockers Cacao**  
1/4 Kilo 70 Kr. 1/2 Kilo fl. 1 35  
bei 1633

**Roman Pachner & Söhne**  
Marburg a. D.

## EDICT.

Vom k. k. Bez.-Gerichte St. Leonhard in Steiermark als Abhandlungsinstanz wird bekannt gemacht, es sei die gerichtliche Versteigerung der zum Nachlasse des am 18. October 1893 zu St. Benedikten verstorbenen Pfarrers Herrn **Michael Milošić** gehörigen, gerichtlich auf 4810 fl. 13 Kr. bewerteten Fahrnisse, als: Vieh, Haus- und Wirtschaftsgeräthe, Einrichtungsstücke, Küchengeschirr, Getreide, Wein, Wäsche etc. verfügt und die Tagelohnung hiezu an Ort und Stelle in St. Benedikten auf den:

**7. November 1893**  
vormittags von 1/2 9 Uhr bis 12 Uhr und nachmittags von 1/2 2 Uhr bis 1/2 6 Uhr, bezw. auf die nächstfolgenden Tage bis zum gänzlichen Ausverkauf mit dem Beifuge bestimmt worden, daß hiebei die Fahrnisse nur um oder über den Schätzwert — Gegenstände, welche nicht weiter aufbewahrt werden können, aber auch unter dem Schätzungspreise — an den Meistbietenden gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden, sowie daß die Viehstücke am **7. November**, die Weinvorräthe aber am **11. November 1893** zur Veräußerung gelangen. — Das Inventurs- und Schätzungsprotokoll kann h. g. eingesehen werden.

k. k. Bez.-Gericht St. Leonhard in Steiermark, am 28. October 1893.  
Der k. k. Bezirksrichter: **Morocutti.**

Vollste Garantie für reinste Stimmung.

**Erste und grösste**

# Musikinstrumenten- und Saitenfabrik

VON **Hermann Trapp**  
in Wildstein bei Eger in Böhmen.

Lieferant für Kirchen-, Theater- und Militärmusik.

Es unterlasse kein Musiker oder der ein Instrument, Saiten und dgl. zu kaufen beabsichtigt, Preislisten sich zuwenden zu lassen.

Directeste und billigste Bezugsquelle durch die Vertreter und Niederlage bei Herrn Director **Windbichler in Cilli**, Hermannsgasse 6. 1967

## Fräulein

mit guter Schulbildung, vollkommen im Zitherunterrichte und etwas Französisch sucht Stelle zu Kindern.

Anfrage in der Verw. d. Bl. 1980

## Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Franz Slinker in Weitenstein. 1949

## Geschäfts-Eröffnung.

Gebe meinen geehrten P. T. Kunden die ergebene Nachricht, daß ich mit meinem

# Spezerei- u. Südfrüchtengeschäft

von der Schulgasse  
in die **Herrengasse Nr. 32**  
übersiedelt bin. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

**Anton Zelbrame, „zum Italiener“.**

## Commis

geheuten Alters, deutsch und slovenisch, mit 200 fl. Caution, welcher in der Gemischtwarenhandlung sehr gut bewandert ist, und sich mit langjährigen Zeugnissen ausweisen kann, wird unter guten Bedingungen auf dauernden Posten acceptirt.

Offerte mit Zeugnissen u. Photographie zu richten „M. P. T. 324“ poste rest. Böltischach a. d. S. 1968

# Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

**Moll's Seidlitz-Pulver** sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei **Stuhlverstopfung** allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwassern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

# Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

**Moll's Franzbranntwein und Salz** ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Fahrkarten und Frachtscheine

# nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

## „Red Star Linie“

von Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

## „Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Weirnergasse 17.

## Nebenverdienst

sucht ein in sämtlichen Comptoirarbeiten versierter junger Mann.

Auskunft in der Verw. d. Bl. 1974

Ein schönes gassenseitiges

## Zimmer

möblirt oder unmöblirt, sogleich zu vermieten. Bergstraße 4, 1. Stock, rechts. 1943

## Möblirtes

Zimmer, billig. Herrengasse 14 bei H. Feß. 1658

# Moll's Salicyl - Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

**A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien.** Tuchlauben 9.

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL'S Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: W. König, Ap. J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric, C. Eržiček, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zaversky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

# Essenzen

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, feiner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.

Nebstem offerire ich Essigessenzen, 80%, chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigegeben. Für beste Erfolge wird garantirt.

Preisliste versende franco. 1775

**Carl Philipp Pollak,**  
Essenzen-Specialitäten-Fabrik in PRAG.  
Solide Vertreter gesucht.

**!! Brannschweigerwürste !!**

jeden Mittwoch und Sonntag  
frische Sendung von

Cervelat in Fett- und Rindstarm,  
Metzwurst,  
geräucherte Gansleberwurst,  
" Trüffelwurst,  
" Sardellenwurst,  
" Kolhwurst, deutsche Blutwst.  
" Zungenwurst,  
Rauchenden, Preisfulze und  
Prager Schwartenmagen.

Lade zu einem Versuche ergebenst ein.

**Josef Baumeister,**  
Charcuterie und Delicatessengeschäft,  
Marburg, Herrengasse 17.

Echter

# Cholera-MAGEN-Liqueur,

feinstes Destillat.

Derselbe gibt dem Magen die nöthige Säure, vertilgt die Bacillen und befördert die Verdauung. Bei **Cholera-Epidemie** das beste Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim **alleinigen Erzeuger**

**R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.**

Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962

Niederlage bei **Domenico Menis, Herrengasse.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Ablebens und beim Leichenbegängnisse unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Schwieger- und Großvaters, Herrn

### Josef Fettner

Oberconducteurs der k. k. priv. Südbahn, Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone, der Kriegsmedaille und des Militär-Dienstkreuzes, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 8. November 1893.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

### EINLADUNG.

Behufs Annahme und Unterfertigung des Solidarabfindungs-Vereines für die Landesumlage auf Bier, Section Marburg und Kartschauin, findet morgen **Freitag den 10. November** um 1/2 4 Uhr nachmittags im **Casino Feisefale** (1. Stock) eine Versammlung der umlagepflichtigen Parteien statt. Es werden hiermit die Herren Wirte höflichst und dringendst eingeladen, vollzählig erscheinen zu wollen.

Hochachtungsvoll

das Comité.

Marburg, am 9. November 1893.

### Localveränderung.

Beehre mich anzuzeigen, dass ich meine **Schreibstube ins eigene Haus, Elisabethstraße 19** verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflich dankend, empfehle ich zu fernern geeigneten Zuspruche. Hochachtungsvoll

**Franz Kočevár, Weinhändler.**

### Einladung.

Die P. T. Herren Wähler der Grazer Handels- und Gewerkekammer werden hiermit zu der für die Handels-Section **Mittwoch, den 15. November** abends 8 Uhr und für die Gewerbe-Section **Donnerstag den 16. November** abends 8 Uhr im „**Hotel Florian**“ stattfindenden

### Wähler-Versammlung

höflichst eingeladen. Bei der ersten Versammlung haben nur Wähler der Handels-Section und die Mitglieder des Wahlcomités, bei der zweiten nur Wähler der Gewerbe-Section und die Mitglieder des Wahlcomités Zutritt.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Wahlcomités.
2. Entgegennahme allfälliger Berichte der ausscheidenden Herren Kammerräthe sowie etwaiger Wahlbewerbungen.
3. Aufstellung der Candidatenliste für die bevorstehende Ergänzungswahl.
4. Allfällige Anträge.

Für das vereinigte Wahl-Comité

des Marburger Gewerbe-Vereines, des Keiermärkischen Gewerbe-Vereines und des Gremiums der Kaufmannschaft:

Der Obmann: **Joh. Günzberg.** Der Schriftführer: **J. G. Lankel.**

### Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich für den minderjährigen Sohn des verstorbenen **Lukas Radolitsch** das

### Lohnkutscher-Gewerbe

zu dessen Gunsten als stadträtlich genehmigter Stellvertreter weiterführe. Aufträge auf 1- und 2spännige Fuhrer erbitte mir Kärntnerstraße 20. Ich werde bestrebt sein, durch billigste Preise meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

**Johann Dittfinger.**



### Winter-Saison 1893.

Ein Winterrock fl. 16, ein Wirtschaftspelz fl. 20, ein Bisam-Stadtpelz, fl. 60, ein Reispelz fl. 35, ein Kameelhaar-Schlafrock fl. 13, ein Double-Schlafrock fl. 7, stets vorrätig bei **Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Stephansplatz Nr. 9.**

1703 **Wichtig für jedes Haus, Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.**

### Draht-Matratzen

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die **I. Keierische Drahtmatratzen-Fabrik**

**R. Makotter in Marburg.**

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

## Mathias Tischler,

### Schulgasse Nr. 2, gegenüber „Café Central“, Schulgasse Nr. 2.

# Instrumenten- und Musikalien-Handlung.

**Großes Lager von Musikalien,** alle Neuheiten, sowie die Ausgaben von André, Breitkopf & Härtel, Pitolff, Peters, Schubert & Co., Steingraber u. s. w. — Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente. — Lager von Violinen, Violas, Cellos, Contrabässen und allen Gattungen Vogen, ferner Zithern, Gitarren, Mandolinen, Tamborikas, Accord-Zithern.

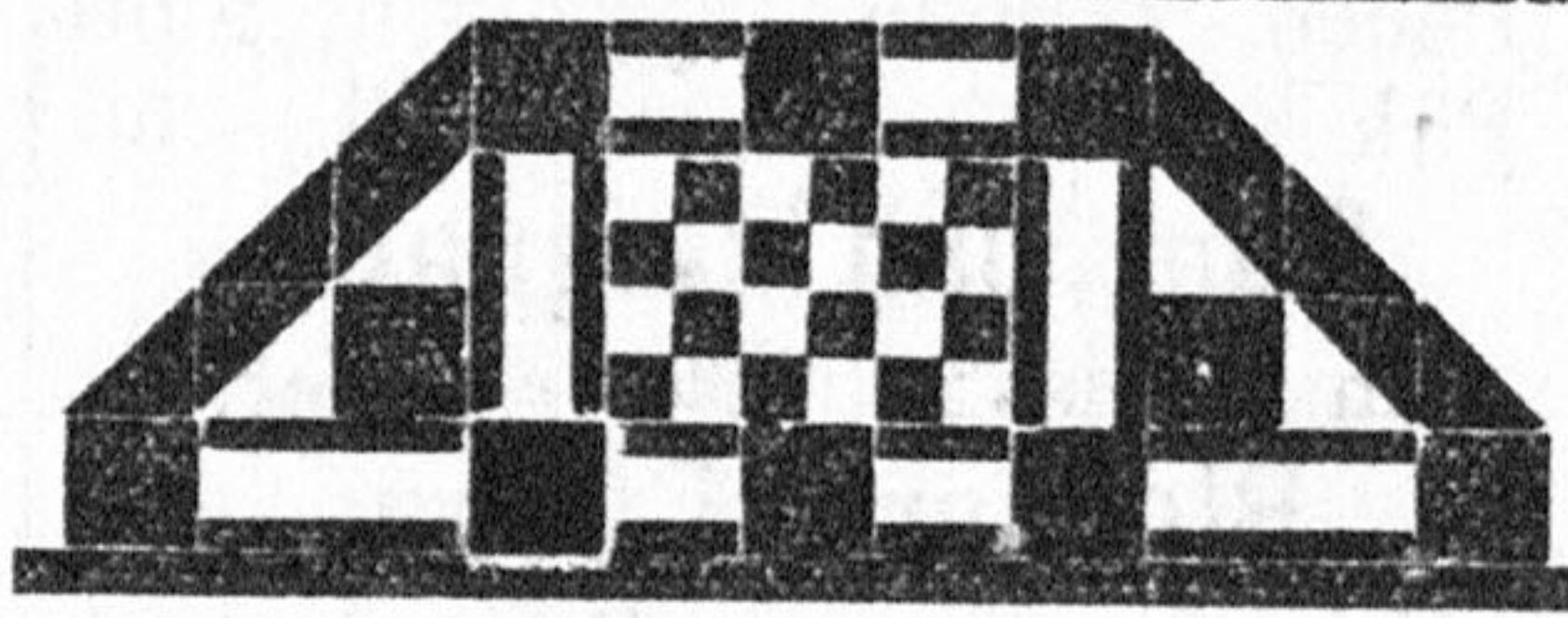
Großes Sortiment in allen Darm-, Seiden-, Stahl-, Messing- u. überspannten Saiten vorzüglichster Qualität. — Holz- und Messing-Blas-Instrumente in billigster und feinsten Ausführung. Neuheiten in Signal-Instrumenten für Militär, Feuerwehr u., als: Signalkörner, Ruf-, Post- und Jagdhörner, Suppen, Signal- und Schreißpfeifen. — Trommeln, Canneln, Triangel. — Alle Arten Bestandtheile, Violin- und Zither-Cruis.

Neuheiten für Violinspieler: Violinbogen mit Darmsäden-Bezug; Patent-Dämpfer mit Federung; Ton-Wolf (ersetzt die stumme Violine.)

Reparaturen prompt, solid und billig.

### Cognac

sämmtliche französische und ungarische renommierten Marken sowie echte französische u. inländische **LIQUEURE** (1905 zu den billigsten Preisen empfiehlt: **Domenico Menis** Delicatessenhandlung, Herrengasse 5.



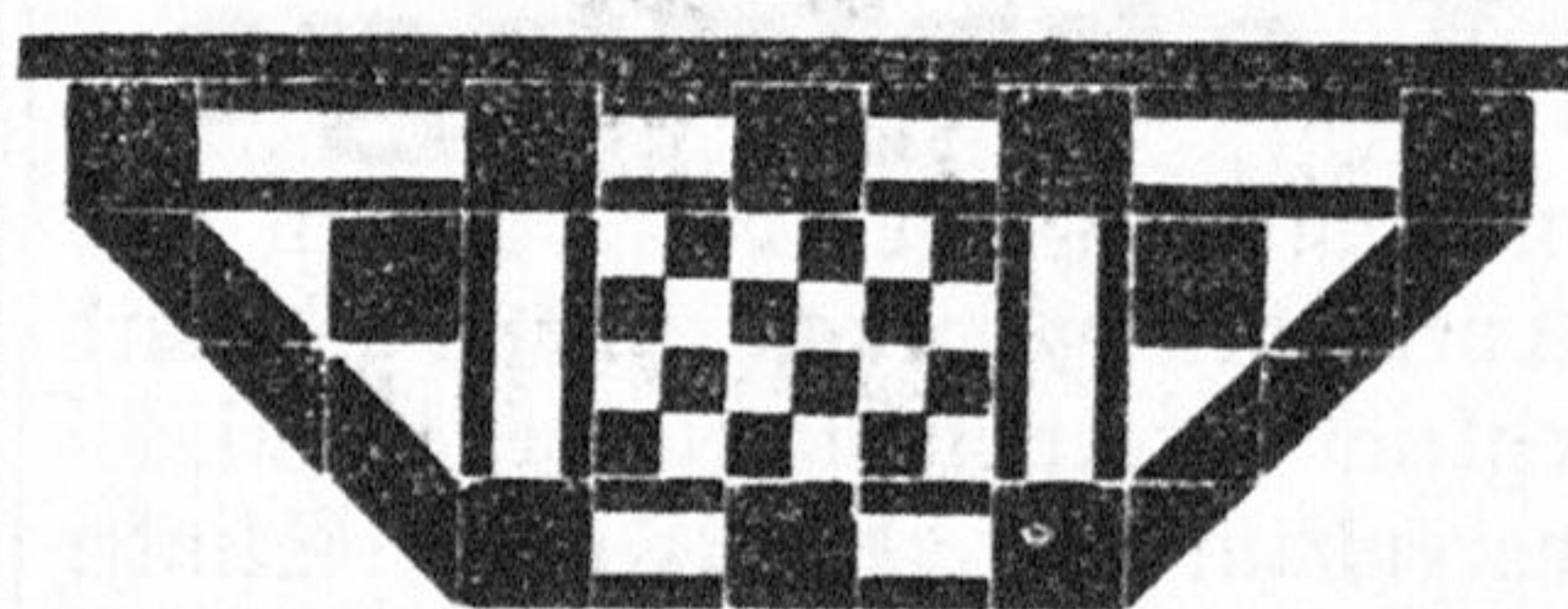
1890er

### Muscat-Auslese

aus der Keiermärkischen Landes-Obst- und Weinbauschule.

— Liter 80 kr. —

Restoration Alte Bierquelle Postgasse. 2008



### Zu kaufen gesucht

in der nächsten Nähe der Stadt ein hübsches kleines Haus mit Hof und Garten zum Alleinbewohnen, im Preise von 5-6000 fl. Gefällige Anträge übernimmt das Verkehrs-Bureau des **K. u. k. A d l i k** in Marburg. 2017

### COGNAC

in allen feineren französischen und inländischen Marken, sowie

### Champagner

und Flaschenwein-Specialitäten empfiehlt

**Josef Baumeister,**

Charcuterie und Delicatessengeschäft, Marburg, Herrengasse 17.

### Winter-Pilsner

von heute an täglich im Ausschank

### Restauration Fuchs, Magdalenvorst.

**GROSSES LAGER** in- und ausländischer Flaschen-Weine

über 60 Gattungen, sowie auch echte inländische und französische

### Champagner

von den renommiertesten Häusern empfiehlt billigst

**Domenico Menis**

Delicatessenhandlung, Herrengasse 5.



Hebertragener gut erhaltener

### Winterrock

eben solcher Damen-Wintermantel (für kleine Statue) zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl.

### Braves Lehrlingchen

wird unentgeltlich aufgenommen bei **Martha Baidacher, Damenkleidermacherin, Kärntnerstraße 21.** 2014

### WOHNUNG

Hauptplatz 16, 1. Stock (2 Zimmer, 2 Cabinete und Zugehör) zu vermieten, auch möblirt. Wäre für Kanzlei passend. Anfrage **Apothekergasse 4, 2. Stock.** 2018

### Kundmachung.

Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass Herr

**Josef Baumeister, Marburg, Herrengasse**

das **General-Depot** unserer rühmlichst bekannten Flaschen-Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem Versuche ein.

**Central-Keller österreich.-ungar. Weinproducenten**

**Gust. J. Doller, Baden bei Wien.**

## !Neuestes!

### Herbst- und Winter-Anzugstoffen

von der billigsten bis zur feinsten Qualität.

Englische Cheviots, franz. Kammgarne,

echt wasserdichte

### Kärntner und Tiroler Loden.

Grosse Auswahl.

Billigste Preise.

**Alex. Starkel in Marburg, Postgasse 3.**

NB Musterkarten stehen für loco zur Verfügung und werden nach aussen auf Verlangen franco zugesandt.